



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

369 (13.8.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230844)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2. 50 ohne Beleggeld. Bei sonstiger Lieferung der wöchentlichen Belegblätter Nachforderung vorbehalten. Postbeleg Nr. 1759. Karlsruhe. — Hauptredaktionsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen: R. 1, 4/5 (Wollermannhaus), Badstr. 6. Schwaningerstr. 24, Weckstr. 11. — Telegr. Nr. 11. — Fernsprechnr. Mannheim. — Telegr. Nr. 11. — Fernsprechnr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Bezugspreise nach Carl, bei Vorauszahlung pro einem Monatspreis für 100 Exemplare 0.40 R. M. Restant, 3-4 R. M. Restant. Einzelne werden über bezogen. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höherer Gehalt, Strafen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhen für ausfallende oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die neuen Balkanverwicklungen

Die Kollektivnote

Jugoslawiens, Rumaniens und Griechenlands ist am Mittwoch dem bulgarischen Außenminister überreicht worden. Sie betonen den Wunsch, die guten Beziehungen zu Bulgarien aufrecht zu erhalten, doch verlangt sie in erster Linie die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung für die bloßartige Tätigkeit der in Bulgarien unter falschem Namen bestehenden revolutionären Komitees, denen ein Ende bereitet werden müsse. Außenminister Buran gab die Antwort, daß er die Note zur Kenntnis genommen und ihren Text seiner Regierung mitteilen werde, die sie prüfen und ehestens beantworten werde.

Bulgarische Besorgnisse

London, 13. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Den „Times“ wird aus Sofia gemeldet, daß die Kollektivnote von Jugoslawien, Griechenland und Rumänien Besorgnis erregt. Die bulgarische Regierung werde wahrscheinlich, ehe sie eine Antwort trifft, die Grobmärkte befragen, die die Demarche ihrer Vertreter in Belgrad behufs Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan betreffen. Bulgarien werde einen Kollektivakt der Mächte bezüglich der Beurteilung des Disputs mit seinen Nachbarn nachsuchen. Man betont in Regierungskreisen, daß die Sache dem Völkerbund überwiesen werden soll.

Der Belgrader Vertreter der „Times“ meldet, es lägen sehr hartnäckige Gerüchte über

Ruhestörungen in Nordalbanien

vor. Es werden Kämpfe zwischen Aufständischen, die aus Italien kommen und albanischer Polizei gemeldet. Von autoritativer jugoslawischer Seite werden die Ruhestörungen im Norden bestätigt. Auch von anderen Seiten kommen beunruhigende Nachrichten. Seit zwei Tagen, heißt es, finden Kämpfe mit schweren Verlusten zwischen jugoslawischen Regierungstruppen und Aufständischen in italienischen Uniformen statt. Die Rebellen bestehen meist aus albanischen Deportierten. Die Rebellen griffen plötzlich die Grenztruppen in der Gegend von Raich an. Die Einwohner schlossen sich den Rebellen an.

Die Haltung der bulgarischen Regierung

Wie aus Sofia gemeldet wird, empfangt der Außenminister gestern die Presse und gab eine Erklärung ab, daß die bulgarische

Regierung keinen Einfluß habe, ihren Standpunkt zu ändern. Die Einsätze auf rumänisches und jugoslawisches Gebiet würden nur deshalb unternommen, um der gegenwärtigen bulgarischen Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten. Was die Antwort anbetrifft, so wird darüber ein Ministerrat entscheiden. Da aber ohne König Boris, der im Ausland weilt, keine Entscheidung in dieser Angelegenheit unternommen werden könne, sei ein Telegramm an König Boris unterwegs, in dem er ersucht werde, seine Heimreise unverzüglich anzutreten. Die bulgarische Regierung werde der Bildung einer neutralen Zone zwischen Jugoslawien und Bulgarien keinen Widerstand entgegensetzen.

König Boris bei Masaryk

König Boris von Bulgarien, der am Montag nachmittag in Begleitung eines hohen Beamten des bulgarischen Außenministeriums in Bad Pyllan eingetroffen war, hatte gestern mit seinem dort weilenden Vater eine Unterredung, die über drei Stunden dauerte. Nach dieser Unterredung reiste König Boris nach Topoltschan, wo der tschechische Staatspräsident Masaryk seinen Sommerurlaub verbringt. Über den Besuch des Königs bei Masaryk wurde ein amtlicher Bericht nicht ausgegeben. Der politische Charakter des Besuchs geht jedoch daraus hervor, daß Außenminister Beneš aus Bad Teplih vom Präsidenten Masaryk telefonisch nach Topoltschan berufen wurde, wo er auch eintraf. Man nimmt an, daß die Unterredung des Königs Boris mit Masaryk und Beneš mit einer Intervention der Tschechoslowakei im Südbalkans bulgarischen Konflikt im Zusammenhang steht.

Der französisch-rumänische Vertrag

Über den Inhalt des französisch-rumänischen Vertrages glaubt das „Journal“ mitteilen zu können, daß Frankreich und Rumänien sich ihren Gebietsbestand gegenseitig verbürgen, also ein wirkliches Verteidigungsbündnis eingegangen sind. Es werde dabei ausdrücklich auf die Frage des gegenseitigen Beistandes nach Artikel 16 der Völkerbundsatzung Bezug genommen. Außerdem sei ein Verfahren zur Schlichtung von Streitigkeiten entsprechend demjenigen der Locarno-Verträge vorgesehen. Die beiden Parteien verpflichteten sich, einseitige Meinungsverschiedenheiten dem Völkerbund zu unterbreiten, seine Empfehlungen anzunehmen und gegebenenfalls den Weg des Schiedsverfahrens zu beschreiten.

Ein Jubiläum Stresemanns

Heute vor drei Jahren, am 13. August 1923, übernahm Dr. Stresemann als Kanzler die Führung der deutschen Regierungsgeschäfte. Weiterhin ist er als Außenminister in allen folgenden Kabinetten geblieben. Die „Nationalliberale Korrespondenz“, der Pressedienst der Deutschen Volkspartei, widmet aus diesem Anlaß dem Parteiführer einen längeren Artikel, in dem sie zu dem Schluß kommt, daß Stresemann außenpolitisch konsequent die einzig möglichen Wege gegangen ist, die zur völligen Befreiung Deutschlands führen könnten. Sollten neue Hindernisse auftreten, so müßten sie überwunden werden, denn die Gesamtrichtung der eingeschlagenen Politik sei richtig.

Die Berliner Presse widmet Stresemann im allgemeinen freundliche Worte, wenn es auch, namentlich in den Blättern der Rechten, ohne Entlassungen nicht abgeht. Sogar der „Vorwärts“ zählt Stresemann dreijähriger Wirksamkeit alle Anerkennung und rechnet es ihm besonders als Verdienst an, daß er der Feindschaft gegenüber, die ihm von rechts bewiesen wurde, persönlichen Mut gezeigt habe. Das Hauptverdienst freilich an der Besserung unserer außenpolitischen Lage nimmt der „Vorwärts“ für die Sozialdemokratie in Anspruch. „Die Sozialdemokratie“, schreibt deren Hauptorgan, „ist Stresemann in seiner auswärtigen Politik unterstehen konnte, hauptsächlich darüber nicht, daß dieser Minister innen- und außenpolitisch von ganz anderen Gesichtspunkten ausging als sie. Stresemann ist immer ein Exponent des Großbürgertums geblieben. Die von ihm betriebene Außenpolitik der Verständigung ist ein Symbol dafür, daß das Bürgertum mehr und mehr genötigt ist, Ideenrichtungen zu folgen, zu denen die Arbeiterbewegung den Weg bereitet hat. In diesem Sinne dürfen wir auf die erfolgreiche Arbeit dieses völkerverständlichen Außenministers in den letzten drei Jahren nicht ohne Verdrüßlichkeit zurückblicken.“ So kann man ja auch sagen, ohne daß es deshalb auch richtig sein muß.

Wir werden die deutsche Außenpolitik und ihren Träger in den vergangenen drei Jahren in der morgigen „Wochenchau“ ausführlich würdigen.

Verfassungstag und Parteipolitik

Das „Berliner Tageblatt“ schließt seinen Leitartikel zum Verfassungstag mit den Sätzen: „Die Einheit der Republik wiederherzustellen, die Macht der Republikaner über die Republik zu stabilisieren, das ist das Ziel der republikanischen Union. Es vorzubereiten — nur dies kann der Sinn der Verfassungsfeier sein.“

Wenn es der Sinn der Verfassungsfeier ist, die republikanische Union der Herren Birck, Hoas und Doebe zu verwirklichen, dann sind alle schönen Reden und Festartikel in der demokratischen Presse eitel Heuchelei. Es heißt den Verfassungstag in den Dienst engherziger Parteipolitik spannen, wenn man ihn derart mißbraucht. Das zeigt aber auch, was Welches Kinder diejenigen sind, für die angeblich die Weimarer Verfassung das Paladium der Freiheit sind.

Ein Reichsbund der Danziger

Ein Reichsbund der Danziger, der seinen ständigen Sitz in Berlin haben wird, wird am 14. August in Danzig gegründet werden. Der Reichsbund wird alle im Reich bestehenden Vereine der Danziger zusammenschließen. Als Vorsitzender wird der frühere Vizepräsident des Danziger Volkstages und Schöpfer der Danziger Verfassung Landesgerichtsdirektor Boening genannt.

Parteien- und Wahlreform

Von Dr. Wilhelm Mattes, R. d. L.

Wenn einige politische Literaten, die sich in der letzten Zeit zur politischen Reform in Deutschland geäußert haben, recht hätten, dann wäre diese sehr einfach. Dann könnten die armen politischen Parteien im wesentlichen organisatorische Rahmen sein und die Reformaufgaben bekämpfen allein darin, den besten Rahmen und den zweckmäßigsten Weg zu seiner Verwirklichung aufzufinden. Für beide ist aber das entscheidende emallische Vorbild gewesen, das mit seinem Zweiparteiensystem und seinem auf relativen Mehrheitsentscheidungen aufgebauten Wahlrecht klare und einfache Organisationsgrundlagen besitzt. Das Zweiparteiensystem ist ein Ideal, dem jeder Politiker archaische Bedeutung schenken muß, aber in Deutschland ist es in der Zeit, mit der praktische Politik allein rechnen kann, nicht zu verwirklichen.

Rundum ist es unrichtig zu glauben, die politischen Parteien könnten in Deutschland bei der Gewinn ihrer Bestehen im wesentlichen organisatorischer Rahmen sein. Dies vermag schließlich der, der am politischen Geschehen aktiven Anteil und die bestimmenden politischen Strömungen abzuwehen hat, am besten zu entscheiden. Gewiß ist es richtig, daß es heute Parteien, die nur liberal oder konservativ oder sozialistisch sind, nicht gibt, sondern es geben durch jede Partei verschiedene Weltanschauungen hindurch und es wirken a. B. sozialistische Ideen in allen politischen Gruppen, so wie liberales Denken sie oft durchdringt. Deshalb und aus anderen Gründen gibt es auch verschiedene Richtungen in jeder Partei. Aber jeder, der sich einmal damit beschäftigt hat, diese Verschiedenheiten zu politischer Gemeinsamkeit und Einheit zusammenzufassen, der weiß, daß man in Deutschland milder als anderswo, an die Grenzen kommt, wo dies nicht mehr möglich ist. Diese Grenzen liegen aber dort, wo die Grundinstellung der Menschen, die bei den meisten einestellen, und das sind doch die Führer und die letzten Endes Entscheidenden, immer auf eine weltanschauliche Grundlage zurückgeht, die verschieden ist, daß das Trennende härter als das Gemeinsame wirkt.

Man denke sich das Zweiparteiensystem in Deutschland einmal in Wirklichkeit. Die Linke würde auf alle Fälle überwiegend sozialistisch sein. Schon heute sind aber die Sozialisten und Sozialisten innerhalb der Sozialdemokratie so stark, daß sie nicht so nemäßig sein könnte, um große sozialistische Wählermassen bei sich aufzunehmen. Beinahe alle Nichtsozialisten müßten also in einer Partei zusammengefaßt werden. Daß dafür heute alle Voraussetzungen fehlen, darüber dürfte es doch wohl kaum Meinungsverschiedenheiten geben. Realpolitisch kann man heute vielleicht an ein Dreiparteiensystem: eine bürocratische Rechte, eine bürocratische Mitte und eine sozialistische Linke denken, was darüber hinausgeht ist Zukunftstheorie.

Das Zweiparteiensystem war die politische Organisationsform der angelsächsischen Welt, so lange sie nur bürocratisch war. Ob dies unter der Witherhall des Sozialismus so bleiben wird, ist noch unentschieden. Aber auch wenn dies kein sollte, so beweist dies noch nichts für seine Uebertragarbeit auf deutsche Verhältnisse. Was bedeuten politische Erfahrungen und Vorbildbeispiele eines Nationallandes wie Amerika, das niemals ein Dreiparteiensystem war und noch keinen wesentlichen Sozialismus kennt, eines Staates wie England mit einem Jahrhundert alten Parlamentarismus ohne konfessionelle Trennung und ruhiger sicherer politischer Entwicklung, für ein Volk wie das deutsche, in dem eine Revolution noch nachhallt, das eine große sozialistische Bewegung unvermeidlich neben für die obrigkeitliche Tradition und Wählerhaltung stellt, dessen einseitige Jahre alten Parlamentarismus politische Tradition und eine alte Führerschaft fehlt und dessen konfessionelle Trennung politische Gestaltungskraft erhalten hat? Diese fremden Erfahrungen sind nicht viel mehr als interessante geschichtliche Studiengegenstände für die Frage der Demokratie ganz allgemein, wobei zunächst am wichtigsten die Frage sein wird, warum das Zweiparteiensystem auf die angelsächsischen Welt bisher beschränkt geblieben ist?

Das deutsche Volk hat sich bisher bei zwei politischen Entscheidungen in zwei Gruppen geteilt. Das eine Mal bei der Reichspräsidentenwahl und zuletzt beim Volkstentcheid. Das erste Mal sind es in erster Linie um zwei Personen, daraus kann man aber keine Folgerungen für parteipolitische Entscheidungen ziehen, bei denen es um Programme geht. Beide Kämpfe sind mit einer Heftigkeit und Leidenschaft durchgeföhrt worden, die weit größer als bei Parlamentswahlen waren und dadurch die höchsten Stellen des Wahlkampfes und die Herrlichkeit des deutschen Volkes verhärtet. Wenn die emallischen Zustände in dieser Hinsicht besser sind, so verdankt dies das emallische Volk nicht seiner politischen Organisation, sondern seiner härteren nationalen Einheit und seinem besseren politischen Sinn.

Über alle Unterhaltungen über das Zweiparteiensystem in Deutschland ist so lange zweifellos, als es nicht oekant, das Zentrum hierfür zu gewinnen oder dieses Ziel ihm auszuweichen. Die Kräfte, die innerhalb des Zentrums sich für das Zweiparteiensystem einsehen, sind oekant und haben keinen entscheidenden Einfluß. Das Zentrum kann als eine Partei, die aus allen Schichten des deutschen Volkes zusammengesetzt ist, noch keiner Seite sich dauernd binden, wenn es nicht einen Teil seiner Wähler verlieren will. Deshalb wird das Zentrum sich freiwillig keinem Zweiparteiensystem einordnen. Das Zweiparteiensystem steht und fällt also mit der Machtlosigkeit, das Zentrum zu wasenweise in ein festes einzuarrupieren.

Manche glauben, daß im Zentrum, durch den Zwang als Mittelpartei bald mit rechts bald mit links zu regieren, das politische Trennende so wachsen wird, daß es schließlich stärker als das einseitige konfessionelle Band werden und die Zentrumsparität sprengen wird. Mag sein, daß mit der Zeit die konfessionelle Grundlage der Zentrumsparität an Werbungsgeist verliert, wenn es aus keinem Kulturkampf mehr neue Energien dafür sammeln kann, in den letzten Jahren hat das konfessionelle Moment trotz großer Schwierigkeiten noch eine starke bindende Kraft bewiesen. So bleibt als letzte Möglichkeit eine Wahlreform, die das Parteienbild ändern könnte. Viele, die mit der deutschen Politik unzufrieden sind, rufen deshalb immer wieder nach der Wahlreform, aber die Ziele und Hoffnungen sind ganz verschieden. Die einen wollen das Verhältniswahlrecht beibehalten, aber es möglichst mit der Männerwahl verbinden, angeblich, um die Wahllosigkeit zu überwinden und eine stärkere Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählern herzustellen. In dieser Richtung gehen die Kräfte des bürgerlichen Zentrums. Andere wollen die Verhältniswahl ganz aufgeben und an seine Stelle das emallische System der relativen Mehrheitswahl setzen. Aber auch hier geben die Hoffnungen in verschiedener Richtung. Die einen erhoffen vom emallischen Wahlrecht auch das emallische Zweiparteiensystem. Andere wollen mit der

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 13. August. (Von unserem Berliner Büro.) Der gestrige Kabinettsrat trug den Charakter einer Generalaussprache. Beschlüsse irgend welcher Art sind, wie vorauszuweisen war, nicht gefaßt worden. Die ganze Mittags- und Nachmittags- und auch ein Teil der Nachmittags- und auch ein Teil der Erörterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgefüllt. Das Kabinettsrat vertrat die Einzelheiten des Planes, insbesondere die Finanzierung für die verschiedenen Sondergebiete. Es handelt sich dabei, wie bekannt, in erster Linie um größere Aufträge bei der Reichsbahn, Post und beim Kanal- und Seebau. Allgemein herrschte die Auffassung, daß die noch immer nicht ganz ausgeglichenen Kompensationsverhältnisse zwischen Reich und Ländern auf schnellstem Wege behoben werden müssen.

Nach dem Abschluß dieser Diskussion erstattete der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold einen Bericht über die gesamte Finanzlage des Reichs, bei der sich in letzter Zeit, besonders auf dem Gebiet der Steuererhebungen allerlei Schwierigkeiten gezeigt haben. Ferner wurden noch einige andere Gegenstände, so z. B. Amnestiefragen, an denen besonders die Reichswehr interessiert ist, da es sich um Spionagefälle handelt, weiterhin der Erfolg von Hochwassererschäden und mehrere andere Themen behandelt. Dem Vernehmen nach ist der Fall Dörpmüller gestern noch nicht erledigt worden, ebenso ist in der Frage des Reichsehrenmals gestern noch keine Entscheidung gefaßt. Gegen 11 Uhr abends wurde, nachdem Stresemann das Wort genommen hatte, noch vereinbart, die Beratungen, namentlich über die außenpolitischen Probleme im Laufe des heutigen Tages fortzusetzen. Das Kabinettsrat wird voraussichtlich am Vormittag wiederum zusammentreten, um insbesondere die Fragen, die mit dem Eintreten Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängen zu erörtern.

Aus dem Reichsrat

Reichsbank-Schuldheine mündelischer

Die Reichsregierung hatte dem Reichsrat eine Vorlage zwischen lassen, wonach Hypothekenschuldheine der Deutschen Reichsbankkreditanstalt im Betrage von 300 Millionen Reichsmark für mündelischer erklärt werden sollten. Die Ausschüsse hatten sich nicht entscheiden können, dem Antrag der Reichsregierung stattzugeben, und haben die Vorlage mit 12 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Die Reichsregierung ließ in der Vollziehung erklären, daß sie ihren Antrag aufrecht erhalte.

Namens der bayerischen Regierung erklärte Ministerialdirektor Pöhllein, daß die bayerische Regierung nicht in der Lage sei, der Vorlage zuzustimmen. Er habe den Auftrag, darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung selbst am 23. Juli 1926 ausdrücklich erklärt habe, daß sie eine Ausgabe von Schuldverschreibungen der Reichsbankkreditanstalt im Umfang überhaupt nicht zugeben werde.

In der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit 30 gegen 30 Stimmen wieder beseitigt. Mit Nein stimmten die Vertreter der preussischen Provinz Sachsen und der Staaten Bayern, Baden, Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen. Der Vertreter von Bremen enthielt sich der Stimme.

Entscheidung nach relativen Mehrheitsverhältnissen einen härteren Ausschlag des Wahlsiegels nach rechts oder links erzielen, um dadurch die früheren Mehrheitsverhältnisse zu schaffen, die dem heutigen Mehrheitsverhältnis entsprechen.

Alle diese Reformabsichten gehen zum Teil von unrichtigen Voraussetzungen aus. Es ist nicht richtig, daß die Wahlhäufigkeit in erster Linie durch die Verhältniswahl verursacht worden ist, sondern die politische Enttäuschung hat die Wähler der Urnen ferngehalten, die dadurch eingetreten ist, daß eine Zeit großer politischer Versprechungen und Hoffnungen auf Besserung schließlich mit demnächst erhobenen Kosten abgeschlossen wurde. Die politische Enttäuschung hat die Wähler nicht wahlmüde gemacht. Die stärkere Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählern durch eine Verkürzung der Wahlkreise hat früher nicht immer zu einer Stärkung des politischen Lebens geführt; wenigstens hat man sehr oft feststellen müssen, daß bedeutende politische Führer politischen Kreisen nur deshalb unterlegen sind, weil sie keine Volkspopularität waren. Das Verhältniswahlsystem stellt an das politische Denken der Wähler größere Anforderungen. Es zwingt den Wähler, härter auf die Partei und damit auf deren Programm zu achten. Das Programm der Partei und nicht der lokale Kandidat ist aber das politische Entscheidende. Es zwingt den Wähler ferner, sich darüber klar zu werden, daß er mit seinem Stimmzettel nicht nur eine einzelne Person wählt, sondern eine ganze Partei unterstützt und damit indirekt seine Stimme auch für die anderen Kandidaten dieser Partei abgibt. Gerade dieses wird vielfach beim Verhältniswahlrecht als unangenehm empfunden, aber es ist ein Verstummen des Wählers zu glauben, daß wenn nur ein Kandidat zur Wahl vorgeschlagen wird, er sich damit begnügen kann, sich darüber klar zu werden, ob er diese einzelne Person wählen will oder nicht, wenn er wirklich keine politische Entscheidung unter Berücksichtigung aller politischen Faktoren treffen will.

Die Anhänger des Zweiparteiensystems wollen das englische Wahlverfahren, weil sie glauben, daß ein Wahlverfahren, das die relativ härteste Partei gewinnen läßt, auch in Deutschland das Zweiparteiensystem bringen werde. Aber auch dies ist ein Irrtum. Die einzelnen Parteien sind in Deutschland nicht gleichmäßig verteilt, sondern haben ihre Hauptstützpunkte in gewissen Gebieten und dort ein starkes Übergewicht, so das Zentrum in den ganz katholischen vor allem agrarischen Gebieten, die Sozialdemokratie in den großen Industrieregionen und die bayerische Volkspartei in den agrarisch katholischen Gegenden Bayerns. Für diese vier Parteien würde also auch bei relativer Mehrheitswahl kein Zwang bestehen, mit anderen zusammenzugehen, sondern allein die Deutsche Volkspartei und die Demokratische Partei, die mehr über das ganze Land verteilt sind, würden erheblich verlieren und sich zusammenschließen oder in anderen Parteien auflösen müssen. Ergebnis: Das Zweiparteiensystem ist zur Zeit in Deutschland weder freiwillig noch durch Zwang zu erreichen.

Andere erhoffen wieder vom englischen Wahlverfahren stärkere Ausschläge nach rechts und links und damit härtere Mehrheitsverhältnisse; auch dies ist nur bedingt richtig. Auch England hat unter Macdonald eine Regierung gehabt, die sich auf eine Minderheit stützen mußte und so lange die Liberalen als selbstständige Partei in England vorhanden sind, ist mit dieser Möglichkeit immer wieder zu rechnen. Es ist deshalb keineswegs sicher, daß das englische Wahlverfahren härtere Mehrheitsverhältnisse in Deutschland bringen würde. Lehnen indes erhoffen manche vom englischen Wahlrecht härtere Führerpersönlichkeiten und die Anreicherung junger Talente für das politische Leben; auch dies ist unrichtig. Das politische Leben in Deutschland hat so diese Fähigkeiten, erfordert so viel Opfer an Gesundheit und Gut und ist meistens so unanfechtbar, daß der größte Teil der Angehörigen führender Schichten in Deutschland keine Lust hat, sich für das politische Leben zur Verfügung zu stellen. Der Engländer empfindet es als höchste Aufgabe, durch die Politik seinem Volk und seinem Weltreich zu dienen und das englische Volk wählt politische Führerpersönlichkeiten hochkommen, gleichgültig, aus welchen Schichten sie kommen. Auf dieser Grundlage gelangen in England die besten der Nation in die Politik. In Deutschland stehen die Dinge anders. Den führenden Schichten ist die Politik meistens zu unbedeutend, unangenehm und opfervoll und die Wählermassen beurteilen den Politiker nicht nach seinen geistigen und Führerqualitäten, sondern sie wollen möglichst einen ihnen gesellschaftlich gleichstehenden Interessensvertreter. Diese geistige Einstellung des deutschen Volkes zu politischen Dingen läßt sich auch durch ein Wahlverfahren nicht plötzlich ändern.

Wenn diesen Bestrebungen und Hoffnungen, die Parteienreform in Deutschland durch eine Wahlreform zu erreichen, liegt der Irrtum zu Grunde, daß man geistige Kräfte durch organisatorische Maßnahmen in kurzer Zeit anlernen und beseitigen könnte. In Wirklichkeit ist dies eine Überschätzung von Menschlichkeit. Das deutsche Volk und der deutsche Parlamentarismus werden noch langer Erfahrungen bedürfen, bis das englische Vorbild erreicht werden kann. Was dahin wird es notwendig sein, das was dem deutschen Parlament an Macht, Fähigkeit und Ansehen fehlt, bei der direktorialen Spitze auszugleichen.

Mahren gegen Ehrhardt

Berlin, 13. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die Deutsche Volkspartei hat wie berichtet, die Aufforderung der süddeutschen Wehrverbände, sich an der Bildung eines Reichsbundes, vorerst in Sachsen, zu beteiligen, mit unabweisbarer Entschiedenheit abgelehnt. Auffallend war, daß der Jungdeutsche Orden, dessen außenpolitisches Ziel, die Verständigung mit Frankreich, ihn in scharfer Gegensatz zu den übrigen Verbänden gestellt hat, sich trotzdem der von Ehrhardt ins Leben gerufenen Bewegung anschloß. Seit wendet sich der Hochmeister des Ordens, Mahren, in der offiziellen Stellung seiner Organisation gegen den Versuch einer solchen Einmischung in die Parteipolitik und erklärt:

Gerade in dieser Zeit hat sich in Sachsen eine große Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter von der radikalen Richtung abgewandt. Soll man ausgerechnet in diesem Augenblick von der Deutschen Volkspartei fordern, daß sie jeden Vertreter mit der Sozialdemokratie ablehnt? Man sollte doch eigentlich gerade in diesem Augenblick der Deutschen Volkspartei möglichste Handlungsfreiheit geben, die Regungen der staatsverhaltenden Teile der Sozialdemokratie Sachgen, die in scharfer Gegensatz zu den Kommunisten stehen, zu pflegen. Gerade zu einer Zeit, in der der Volkspartei-Scandal des Herrn Weigert, der in nationalen Kreisen Sachgen eine große Rolle gespielt hat, die Zeiger-Propaganda überdient, sollte man den Bogen nicht überspannen. Die Forderung der Wehrverbände erscheint in diesem Augenblick als unklug, sie ist gemeinlos ein politischer Fehler.

Dieses in jedem Belange die Verhältnisse richtig kennzeichnende Urteil legt von einer Ansicht, der freilich ein Draufgänger vom Schloß Ehrhardts sich wohl nicht fügen wird.

Ein Rundschreiben Ehrhardts

Berlin, 13. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Wie das „A. Z.“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, hat der frühere Kapitän Ehrhardt sich in einem Rundschreiben an die rheinisch-westfälischen Schwerindustrie gewandt, um diese für seine Pläne zu gewinnen. Er behauptet, sich eingeschrieben zu haben, daß man auf dem Wege des Autarkismus nicht zu Erfolgen gelangen kann und will darum auf parlamentarischem Wege sein Ziel erreichen. In dem Rundschreiben handelt es sich vor allem um Geld. Die Empfänger seiner Briefe werden aufgefordert, Beiträge nicht mehr den Parteien zuzuführen, sondern ausschließlich den vaterländischen Verbänden, d. h. Ehrhardt selbst. Unter den Vertretern, die die vaterländischen Verbände in das Parlament entsenden wollen, steht in erster Linie natürlich Ehrhardt.

Wie das „A. Z.“ behauptet, sollen seine Schreiben nicht ganz ohne Erfolg geblieben sein. Wie können aus freilich schwer nachzusehen, daß die rheinisch-westfälischen Schwerindustriellen in Ehrhardts abenteuerlicher Unternehmung ein lohnendes politisches Geschäft sehen.

England und die Besatzungsverminderung

In einer offiziellen Mitteilung wird zu den deutschen Schritten zur Erzielung einer Besatzungsverminderung im Rheinland erklärt, daß in Locarno tatsächlich in dieser Richtung laufende Zusicherungen gemacht worden seien. Die Ordnungen seien bereits erheblich abgebaut worden, jedoch in dem normalen Leben des besetzten Gebietes eine möglichst geringe Einmischung stattfinden. Nach dieser Mitteilung soll zwar französischerseits eine Herabsetzung erfolgen, für eine Herabsetzung der britischen Truppenstärke, welche jedoch im gegenwärtigen Augenblick keine Wahrscheinlichkeit hat.

Deutschland kommt es besonders auf eine Herabsetzung der Besatzungstruppen an. Da England seine im Rheinland noch stehende Division weiter herabsetzt, erscheint es wesentlich. Vielmehr ist die Herabsetzung der Besatzungstruppen eine interne Frage der Besatzungsmächte. Bekanntlich beruht sich Deutschland nicht nur auf die Locarno-Versprechungen, sondern auch auf die in der Note vom 14. November vorigen Jahres von der Reichsregierung unterzeichneten Zusicherungen auf Herabsetzung der Besatzungstruppen.

Der englische Botschafter in Berlin, Lord Aberdeen, soll sich, wie sich die „Chicago Tribune“ aus London berichtet läßt, an das Foreign Office gewandt haben zwecks Herabsetzung der englischen Besatzungstruppen im Rheinland. Das Blatt behauptet weiter, daß die englische Regierung offen zugebe, daß sie ihrerseits gern alle englischen Truppen zurückziehen würde, doch sei eine solche Maßnahme für England solange politisch nicht tragbar, als Frankreich seinerseits die Besetzung des Rheinlandes aufrechterhalte.

Die „Tägliche Rundschau“ verlangt neben einer befristeten Lösung in der Verminderung der Besatzungstruppen bei Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auch einwandfreie Klarheit über den jetzigen Truppenstand im besetzten Gebiet. Es sei nicht wünschenswert, hierbei von einer einseitigen Auffassung auszugehen und nach ihr zu disponieren, während hinterher im deutschen Volk vielleicht das bittere Gefühl zurückbleibe, doch wieder einmal kein volles Verständnis für seine berechtigten Wünsche gefunden zu haben.

Englische Stimmen der Gerechtigkeit

London, 13. Aug. (Von uns Londoner Vertreter.) Zu den jetzt in London und Paris stattfindenden Verhandlungen über die Herabsetzung der Rheinlandarmee erhebt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß alle französischen Forderungen über eine Verminderung der britischen Besatzungstruppen unangebracht seien. Die englische Regierung habe keinerlei Wunsch, ihre so wenig Besatzungstruppen von 8000 Mann noch zu verringern. Unabhängig, aber leider nicht sehr einflussreiche politische Kreise geben offen zu, daß Deutschland Grund zu beschweren über die wenig entgegenkommende Haltung der Entente-mächte hat. Die liberale „Daily News“ sagt in einem Leitartikel, der Besatzung über die Herabsetzung der Besatzungstruppen habe durch seine Verzögerung an Wert verloren. Deutschland habe jetzt dem so laut ausgesprochenen Volkswillens ungenügend, aber vergeblich auf eine Einholung der von Irland in Locarno abgegebenen Versprechungen gedrungen. Es scheint zu hoffen, daß die jetzt erwartete Klärung prompt und noch vor der September-Tagung des Völkerbundes ausgeführt werde und daß man nach Deutschlands Zustimmung oder zugleich mit ihr jeden ausländischen Soldaten von deutschem Boden zurückziehen werde.

Poincaré beruhigt

Poincaré hat auf Befragen von Pressevertretern erklärt, daß er nicht glaube, das Parlament werde die Weisung über die Ratifizierung des Londoner und Washingtoner Schuldenabkommens früher wieder einberufen zu müssen, als vorgesehen; aber, falls er eintritt, „da wir nicht Herr der Ereignisse“. Poincaré wird zu nichts noch in Paris bleiben, da verschiedene Finanzprojekte noch ausgearbeitet und Entscheidungen erlassen werden müssen. Für Ende des Monats beachtet der Ministerpräsident, nach dem G. L. A. zu sehen, um mit den Gemeindefürsorgebehörden an Ort und Stelle über die einschlägigen Angelegenheiten zu verhandeln. Poincaré hob hervor, daß diese Reise seinen amtlichen Charakter tragen werde.

Au der seitigen starken Erhöhung des Wunderrates erklärte Poincaré, daß diese Haufe keine wesentlichen Veränderungen bringe. Man solle nicht aufrecht lassen, daß die voraussehbare Baisse zu hart ausfallen sei. Das heißt aber nicht, daß die Devisen schließlich nicht nach unten während der letzten Tage erreichen sollten. Kurze heruntergehen könnten.

Ein großmütiges, aber zweckloses Angebot

Paris, 13. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Spanische Mission in Berlin hat dem Finanzminister Poincaré zu Kenntnis gebracht, daß sie bereit sei, einen Teil ihres Vermögens der Staatskasse zur Wiederaufnahme des Frankens zur Verfügung zu stellen. Poincaré hat das Anerbieten der Kasse abgelehnt mit dem Begründen, das Privatvermögen der Kasse dürfe im Interesse der Sparrenten nicht angetastet werden. Der Staat als Vormund der Sparrenten könne nicht ausweichen, daß die Sicherheit der arbeitenden Bevölkerung auf diese Weise gefährdet werde.

Rundgebungen gegen Poincaré in Nancy

In Nancy, Poincarés Geburtsort, fand eine sozialistische-kommunistische Kundgebung gegen die Regierung statt. Sie sah die Manifestanten nach der Versammlung, in der besonders gegen die neuen Steuern und für die bismarckische Gesundheitskassen gesprochen wurde, in Rufen sammeln und durch die Stadt ziehen und Pule gegen Poincaré laut werden ließen, trat britische Gendarmerie und Kavallerie ein, die die Demonstranten vertriebe.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Die im Rahmen der Handelsverhandlungen geführten deutsch-polnischen Verhandlungen über das Recht der physischen und juristischen Person sind, wie der „Kölnische Anzeiger“ meldet, gemäß der zwischen den beiden Bevollmächtigten vereinbarten Sommerpause, vom 12. August ab verlagert worden. Das bisherige Ergebnis ist dahin zusammenzufassen, daß der beiderseitige Standpunkt hinreichend genau formuliert ist, um beiden Regierungen eine eingehende Prüfung und Beurteilung der einzelnen Fragen zu ermöglichen. Für die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist der 28. September festgesetzt worden.

Ein Zwischenfall bei Island

Ein deutscher Fischdampfer beschossen. Wie über Bremerhaven von der isländischen Küste gemeldet wird, wurde dort am 28. Mai d. J. der deutsche Fischdampfer „Koroline Sprenger“ innerhalb des isländischen Hoheitsgebietes von einem isländischen Kreuzer ohne Warnung beschossen und fast beschädigt. In einem isländischen Hafen wurde der Kapitän dann zu der üblichen Strafe wegen angeblichen verbotenen Fischens verurteilt. Das Schiff gehört der Gesellschaft „Sivius“ in Bremerhaven, die dem auswärtigen Amt über den Vorfall einen eingehenden Bericht zugehen ließ. Vom auswärtigen Amt sind bereits in Kopenhagen Vorstellungen erhoben worden. Interessant ist, daß der Kapitän des isländischen Schiffes unter Verhaftungsandrohung die Herausgabe der im Dampfer vergrabenen Gefahrgüter verlangt hat.

Das glückliche Finnland. Der dänische Nationalökonom Prof. Bertil Ohlin schreibt in „Vollkommen“ über Finnland, das er ein Land ohne Arbeitslosigkeit nennt. Er sagt, daß Finnland unter allen Ländern die beste Kapitalpolitik getrieben habe.

Explosionskatastrophe in Ungarn

Eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen

Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in der Munitionsfabrik von Manfred Weiß auf der bei Budapest gelegenen Donauinsel Gsepel, die während des Krieges die britischste Munitionsfabrik Oesterreich-Ungarns war, eine furchtbare Explosionskatastrophe, durch die die gesamten Anlagen sowie zwei benachbarte Fabriken vollständig zerstört wurden. In der weiteren Umgebung wurden zahlreiche Häuser ein. Die ganze Insel ist in ein Flammenmeer geschüllt. Auch weiter erfolgen unaufhörlich Explosionen und gefährden die Umgebend. Ein Gevöl hat eine wahre Flucht der Bevölkerung nach Budapest eingeleitet. Der Schauplatz der Katastrophe ist von einem starken Aufgebot von Polizei, die auf Automobilen von Budapest nach dem Schauplatz gebracht wurde, und von Militärabteilungen besetzt. Die staatliche Radiostation wurde leicht beschädigt. Die Zahl der Toten ist außerordentlich groß, Gelegern wurden

bisher 12 Tote und 28 Schwerverletzte

Zurzeit der Katastrophe waren mehrere Tausend Menschen in den Anlagen beschäftigt.

Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Die erste Explosion soll sich bei einer Wadine in der Patronenwerkstätte ereignet haben, die wiederum durch einen Brand verursacht worden sein soll. Im ganzen sind vier unterirdische Pulverlager in die Luft geflogen. In den späten Abendstunden wurden noch 25 Verletzte gezählt. Die Bewohner der Beamten- und Arbeiterhäuser konnten sich noch rechtzeitig retten.

In der Nähe des in die Luft geflogenen Munitionslagers befindet sich ein unterirdischer Gefahrlager. Von hier aus droht noch die größte Gefahr, weil man zu diesem Lager wegen der noch immer bestehenden Explosionsgefahr nicht vordringen konnte.

Die Neuregelung der Sonntagsruhe

In dem im Reichsarbeitsministerium jetzt fertiggestellten vorläufigen Entwurf eines Arbeitsruhegesetzes ist auch eine Neuordnung der Sonntagsruhe vorgesehen. Die Einrichtung von Ausnahmestunden soll aufrecht erhalten bleiben. Die Beschäftigungszeit soll von acht auf sechs Stunden herabgesetzt werden. In der 6 Uhr-Schichtstunde soll mit der Wache fortgesetzt werden, daß an höchstens drei Sonntagen eine Beschäftigung bis 7 Uhr zulässig sein soll, sofern an diesen Tagen die Beschäftigungszeit fünf Stunden nicht übersteigt. Auch an der heutigen Arbeitsruhe für die sogenannten Bedürfnisgewerbe für jeden Sonntag eine allgemeine Verkaufszeit zu schaffen, soll beibehalten werden. Die Bedürfnisbestimmung „Bedürfnisgewerbe“ soll durch den Reichsarbeitsminister bzw. die Länder erfolgen. Als neue Bestimmung ist eine Genehmigung einer regelmäßigen Verkaufszeit für nicht unter das Bedürfnisgewerbe fallende Verkaufsstellen einsehlich worden. Die Notwendigkeit der Ladeneröffnung für diese Verkaufsstellen muß sich aber aus wirtschaftlicher Erwägung ergeben.

Das Volksbegehren in Hessen

Der Landesbestimmungsaußschuß trat am Donnerstag zusammen, um das Volksbegehren der im Wirtschafts- und Ordnungsblock zusammengefaßten Rechtsparteien, das auf Auflösung des besetzten Landtages abzielt zu prüfen. Der Block hatte seinerzeit mitgeteilt, daß er 166 000 Stimmen gekammelt hätte, während nur 42 000 mitgewählt sind. Heute wurde nun vom dem Wählungsausschuss mitgeteilt, daß nur 88 000, genau genommen nur 72 000 Unterschriften gültig sind. Viele Listen waren sehr schwach und die Unterschriften, die mit Blei ausgefüllt waren, sehr unklar. Unter den ungültigen — die meisten waren nicht eigenhändig ausgefüllt — finden sich Unterschriften nicht nur von Deutschen anderer Staatsangehörigkeit, sondern auch von Schweizern, Holländern und Tschechen sowie von längst verstorbenen Personen. Auch doppelte und dreifache Einzeichnungen sind vorgekommen. Es wurde beantragt, daß die nachweisbar aufgeschriebenen Fälschungen strafrechtlich verfolgt werden sollten. Die Sitzungen des Prüfungsausschusses werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Letzte Meldungen

Schweres Hagelwetter

Aulmbach, 12. August. Ueber den Sturm der Gemeinden Dorndorf, Gohersdorf, Wöbau und Kircheln ging ein schweres Hagelwetter nieder. Das Wasser im Teichgrund stieg in kurzer Zeit bis zu zwei Metern an. Unter dem Hagelwetter hat die Ernte sehr schwer gelitten. Auch viel Vieh erkrankt ist umgekommen.

Der Unfall bei der Torpedoschießung

Berlin, 13. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung wird der bedauerliche Unfall bei dem Übungsschießen deutscher Torpedoboote, der zum Untergang des dänischen Seglers „Sigrid“ führte, auf das besonders unglückliche Wetter zurückgeführt. Es handelt sich um ein Geschwaderbeschießen, das in der Nacht bei völliger Dunkelheit und schlechter Sicht stattfand. Die Schadensverhältnisse sind sehr schwerwiegend in einer den dänischen Schiffer bedrohlichen Weise geregelt worden.

Wegen Spionage verurteilt

Dessau, 13. August. Gestern wurde vom Vertriebsrat des Reichsgerichtes der polnische Staatsangehörige Reinka aus Eichenau wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse an Polen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Reinka arbeitete in einem „Verkaufsbüro“ in Obersachsen, das in Wirklichkeit der polnischen Spionage dienlich war. Seine beiden in der Reichswehr dienenden Söhne, an die er sich zur Ausführung bestimmter Aufträge wandte, erstatteten Anzeige.

Einsturz einer Galerie

Kopenhagen, 13. Aug. Bei einem Volksfest in Stroer stürzte eine im Freien errichtete Galerie mit 120 Personen infolge Ueberlastung zusammen. Neun Kinder erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Verletzungen sind wesentlich auf die entstandene Panik zurückzuführen.

Generalkrieg in Tanger

London, 13. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der „Times“ wird aus Tanger gemeldet, daß gestern dort ein Generalkrieg ausbrach. Alle Häfen sind geschlossen. Der Omnibus- und Droschkenverkehr steht still. Er handelt sich um einen Protest gegen neue Gesetzesentwürfe für die Beschränkung der Presse- und Versammlungsfreiheit, die gestern in der gesetzgebenden Versammlung beraten werden sollten.

Berlin, 13. Aug. (Von uns, Berliner Büro.) Paul Levi und Kurt Geyer rufen in „Vorwärts“ einen offenen Brief an den bayerischen Justizminister Dr. Görtner. Sie weisen darauf hin, daß der jetzt unter Anklage gestellte verantwortliche Redakteur der „Neuen Zeitung“ in München lediglich ihre Behauptungen wiederholt habe, daß also sie die ersten Verantwortlichen seien und Görtner sich daher an sie halten und in Berlin Strafantrag gegen sie stellen möge.

Berlin, 13. Aug. (Von uns, Berliner Büro.) Wie bereits bekannt, wird der deutsche nationale Parteitag in diesem Jahre in Köln abgehalten werden. Auf der Tagesordnung, die am 8. und 9. September findet, wird Prof. Weizsäcker das politische Referat erstatten. Weiter sind Referate von Dr. Seydewitz und von Edouard Schmitt über Staat und Wirtschaft und des „Luzifer“ über Kulturfragen vorgesehen. Außerdem ist eine öffentliche Kundgebung geplant.

Erholungsfürsorge

für Schulentlassene Mädchen auf dem Heuberg

Der Verein Kindererholungsfürsorge Heuberg hat im vergangenen Winter zum erstenmal eine winterrliche Erholungsfürsorge für Schulentlassene Mädchen in größerem Umfang einrichtet. Nach dem ausserordentlichen Erfolge, die mit dieser Winterfürsorge erzielt wurden, hat der Verein nunmehr beschlossen, im kommenden Winter wiederum Schwäbische und erholungsbedürftige junge Mädchen auf dem Heuberg aufzunehmen, um sie dort körperlich und geistig zu unterstützen, daß sie imstande sind, sich einer Berufsarbeit zu unterziehen. Diese Bestrebungen der Kindererholungsfürsorge Heuberg, die bereits anderwärts Nachahmung gefunden haben, verdienen weitestgehende Beachtung und Förderung. Systematische Untersuchungen, die in den letzten Jahren über die Berufstätigkeit Schulentlassener vorgenommen wurden, haben die Notwendigkeit einer ausreichenden Gesundheitsfürsorge für die im Entwidlungsalter stehenden deutlich ergeben. Das Erholungsheim Heuberg ist für die besondere Aufnahme und Pflege solcher jugendlicher, schulentlassener Personen, die man weder in ausserordentlichen Kindererholungsanstalten noch in Erholungsanstalten für Erwachsene zur längeren Zeit unterbringen kann, vornehmlich geeignet. Die Verbindung des Fortbildungsschulunterrichtes mit Maßnahmen, die die rein körperliche Erhaltung und im Entwidlungsalter stehenden antreibt, erscheint als eine der erfolgreichsten und erfolgversprechendsten Bereiche der Art der Gesundheitsfürsorge.

Über die Erfahrungen, die der Verein Kindererholungsfürsorge mit der Aufnahme junger Mädchen auf dem Heuberg im letzten Winter gemacht hat, äußert sich in einem längeren Bericht der „Heubergzeitung“ der leitende Arzt Dr. Häfner sehr günstig. Er schreibt u. a.: Die Anpassung an die winterrliche abstrahlende Verhältnisse erfolgte rasch. Die anfangs häufiger auftretenden Erkältungskrankheiten unbedeutender Art waren schnell überwunden. Es war eine Freude zu sehen, wie unter der Einwirkung unseres Heubergklimas die aufbauende Tätigkeit des Organismus einsetzte und Mädel fortschritt. Winterernte, Sonnenbäder, sommerliche Liekuren, alles in vorbildlicher Form in Anbetracht des schwäbischen Klimateinflusses wie auch der veränderten klimatischen Verhältnisse, wirkten als weitere Reize belebend und anregend auf den Stoffhaushalt ein.

Um eine Schädigung durch den im Fortbildungsschulunterricht enthaltenen Küchendienst auszuheilen zu können, gingen wir so vor, daß die besonders Schwächlichen von dieser Art des Unterrichts solange freigestellt wurden, bis eine ausreichende Kräftigung eingetreten war. Die sog. Küchengruppen wurden besonders beobachtet. Gewichtskontrolle vor wie nach bewährter Küchendienstleistung ließen bei unsern vorläufigen Vorgehen niemals eine Schädigung durch dieses praktische, doch immerhin etwas anstrengende Unterrichtsfach erkennen. Die Nahrungsaufnahme, die vielen Störungen auslieferte, (runder Rücken, habituelle Stöße) gliedert sich größtenteils aus, soweit noch keine härtere Tätigkeit durch Muskelarbeit oder gar Deformation der Wirbelsäule eingetreten war. Erfolgreich war die Einnahme der Gefäßstärkung des Bräutigams. Die Gewichtszunahmen zeigten zum Teil geradezu überraschend gute Resultate. Der körperliche Gesamtzustand erfuhr eine direkt durchgreifende Hebung, verbunden mit Festigung der Widerstandkraft gegen Erkältungskrankheiten, d. h. Abhärtung, so daß der Gewinn des viermonatigen Aufenthaltes nicht ein vorübergehender, sondern ein bleibender sein dürfte.

Sehr lehrreich ist auch der Bericht, den die Erziehungsleiterin, die Fortbildungsschulhelferin, Fräulein Johanna Kühn, über ihre Tätigkeit und ihre Erfahrungen erstattet. Am 1. Dez. 1925, so schreibt sie, kamen 127 erholungsbedürftige, schulentlassene Mädchen von Baden, Württemberg, Hessen, Braunschweig, Hamburg und von Saarbrücken nach unserm Heim. Es waren zum Teil recht erholungsbedürftige Mädchen im Alter von 14—20 Jahren, die in drei früheren Offiziersheimen bis 1. April untergebracht wurden. Die jungen Mädchen wurden in Familien von je 10 oder 12 einer bewährten Kraft anvertraut, die zum Teil im Sommer bereits einen Hausmutterposten bekleidet hatte, und die nun als Familienmutter ihre Söhne zu einer Gemeinschaft zusammenschloß, sie zu geistlicher Körperpflege anleitete, in den täglichen Hausarbeiten unterwies, mit ihrer Gruppe turnte, spielte alle Arten von Handarbeiten anfertigte, die Begleiteten übernahm und oft auch am theoretischen Unterricht ihrer Schützlinge teilnahm, kurz ganz ihre Lebensarbeit teilte. Jedes Haus unterstand einer Erziehungsleiterin bezug der Wirtschaftlichkeit, die ihre 3 oder 4 Familien zu einer Hausgemeinschaft vereinigte und die Leitung ihres Hauses übernahm. Die Familien bildeten zugleich auch die Arbeitsgemeinschaften, die alle 14 Tage abwechselnd bald Küchen- oder Hausgruppen, Handarbeits- oder Theatervorstellungen waren. Die besonders schwächlichen Mädchen wurden in der Küche und Hausgruppe jeweils zurückgestellt oder nur kürzere Zeit beschäftigt. Auf Wunsch des Arztes wurde auch nur in den Vormittagsstunden Unterricht erteilt.

Der theoretische Unterricht, der von sorgfältig geprüften Kräften erteilt wurde, umfaßte Religion, Gesundheitslehre, Lebenskunde, Hauswirtschaftslehre, Deutsch, Rechnen und Singen. Geurnut wurde jeden Tag. Religion und Chorsingen wurde am Spätnachmittag erteilt, für die anderen Unterrichtsfächer waren die Stunden von 9—12 Uhr vorbehalten. Die Küchenschüler stellten unter Leitung von Hauswirtschaftslehrelehrerinnen die Mittags- und Abendmahlzeit her und führten praktisch in der Küche alle Arbeiten aus, die der Hausfrau

obliegen. Die 2mal 14 Tage Küchendienst boten reiche Gelegenheit, das Wissen und Können der Mädchen zu erweitern und ihnen zu zeigen, wieviel Denkarbeit eine unglückliche Hausfrau auch in der Küche zu leisten hat. Die 3 Hausgruppen hatten jeweils von 8½ bis 10 Uhr die Hausarbeiten in ihrem Hause unter steter Anleitung zu erledigen. Ihre praktischen Arbeiten wurden wie der Küchendienst ergänzt und vertieft durch den theoretischen Unterricht in Wohnungs- und Nahrungsmittelkunde. Die anderen Gruppen hatten von 9—10 Uhr teils einzeln Deutsch und Rechnen, teils zusammen bis 12 Uhr Gesundheitslehre und Lebenskunde. Der eigentliche Schulbetrieb begann aber erst nach Weihnachten, weil die ersten Wochen vor allem der Akklimatisierung und körperlichen Kräftigung dienen sollten.

Das Rodolfsnachmittage, Geburts- und Namenstagsfeiern, Theateraufführungen, größere Spaziergänge und Ausflüge, das Frühlingsspiel mit seinem farbenprächtigen, frohen Spiel auf der Heide, Quelen reiner Freude für alle wurden und viele neue Eindrücke brachten, das kann hier nur angedeutet werden. Und wie frohgestimmt unsere Mädchen wurden unter der geschickten Leitung des Herrn Pfarrers Hegler und wie andere die Reizmomente empfanden wurden, als das wohl monatlich dabeim war, das sind alles erfreuliche Wahrnehmungen unseres Winterbetriebes. Wir fanden, so schließt die Erziehungsleiterin, am Ende der Winterfürsorge vor der Tatsache, daß ein viermonatiger Aufenthalt erholungsbedürftigen, schulentlassenen Mädchen in der heilkräftigen Höhe des Heubergs, in dem in jeder Hinsicht erzieherisch wirkenden Gemeinschaftsleben, dem vielseitigen Unterricht, dem frohen Spiel und der ausgiebigen Ruhe ein großer Gewinn, ja wohl oft eine ganze Neugestaltung für das spätere Leben bedeutet, und es berechtigt uns nur der Wunsch, daß aller gesunde Samen aufgehen möge zum Wohle unserer Jugend, unserer Familien und des ganzen deutschen Volkes. P. A.

Städtische Nachrichten

Städtische Schularztstelle

Das Städt. Nachrichtenamt teilt mit: Auch in diesem Jahre ist es trotz erheblich größerer finanzieller Schwierigkeiten gelungen, einer großen Anzahl erholungsbedürftiger Kinder eine zweite Erholung zu verschaffen. Durch die Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung und die ihr angegliederten Verbände kamen 704 Kinder aus den höheren Lehranstalten und Volksschulen in verschiedene Heilstätten und Erholungsheime, 490 Kinder in Ferienkolonien. Gleichwohl sind etwa 61 vorordentlich Kinder in Ferienuntergebracht. An den Städtischen Erholungsstellen nahmen 118 Kleinkinder und 298 Schulkinder teil. Die Verpflegungssätze in den Heilstätten und Heimen betragen 2—2,50 Mark, jedoch also eine schwächerliche Erholungsstelle einschließlich der Reise etwa 90—100 Mark beträgt, der vierwöchentliche Ferienkolonienaufenthalt mindestens 70 M. Davon läßt sich ermitteln, welche Summen für die Erholungsfürsorge aufzubringen sind. Doch diese Summen sind nicht nutzlos verwendet worden, das beweisen die ausgezeichneten Erfolge der Erholungsstellen.

Am Montag 7. Juli wurden von der Städt. Schularztstelle in den Volksschulen, Fortbildungsschulen und Kleinkinderschulen 1414 Knaben und 1998 Mädchen untersucht. 788 Knaben und 666 Mädchen wurden in ihre Elternsprechunde vorgeführt. Unter den Untersuchten befanden sich 76 behandlungsbedürftige Knaben und 100 behandlungsbedürftige Mädchen, deren Eltern von der Notwendigkeit einer ärztlichen Behandlung unterrichtet wurden. Soweit unentgeltlich Zahnbekandlung wurden 563 Zahnkassen ausgeben. 96 Kinder mußten wegen Tuberkuloseverdacht der Städt. Lungensprechstelle überwiesen werden, von denen sich aber erhaltungsgemäß nur ein kleiner Teil als krank erweist. Womöglich wurde die Familienfürsorge in Anspruch genommen. In sozialärztlichen Untersuchungen wurden 48 Kinder gebracht. Herzliche Unterhaltungen vor Eintritt von Erholungsstellen und nach Rückkehr fanden bei 868 Knaben und 716 Mädchen statt. Es wurden 125 Wohnungen wegen Wohnungsnot ausgeschrieben; außerdem wurden eine große Anzahl Anträge eingereicht.

Ein Genosse erlitt sich gestern abend über der Stadt, eigentlich eine Seitenhitze, denn gewöhnlich bekommen die Umwohner die volle Wucht dieser in diesem Sommer recht häufigen Naturerscheinung zu spüren. Es ging nach glimpflich ab. Nach einigen heftigen Donnerwetterstößen und einem kurzen sehr starken Regen zog das Gewitter weiter nach Osten. Zurückgeblieben ist eine merkliche Abkühlung. In der vergangenen Nacht ging die Temperatur bis auf 10,7 Gr. C. zurück. Heute früh wurden 12,5 Gr. C. festgestellt. Das Maximum betrug gestern 20,3 Gr. C.

Autounfall. Aus Neckargemünd wird uns gemeldet: Unterhalb Neckargemünd hat sich wiederum am der Haltestelle der Straßenbahn beim Kammelhäuserhof am Mittwochabend ein Autounfall ereignet. Ein von Mannheim kommendes, mit 3 Personen besetztes Auto, wollte einem von Neckargemünd herfahrenden Wagen ausweichen, kam aber zu weit rechts in den Straßengraben und schlug um. Die Anwesen, die nach dem Bodenhang auf den Hofen geschleudert wurden, kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde so schwer beschädigt, daß er von einem anderen Auto nach Mannheim geschleppt werden mußte.

Unausgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. verwendet: In der Lötterstraße ein Handtaren ohne Anstrich. In beiden Bäumen ist der Name „H. R. Weger“ eingegraben. Vorder- und Hinterhand fehlen. — Von einem Fuhrwerk auf dem Wege vom Mannheimer Höhenweg bis K. 2, vermutlich bei H und J 5 ein Tisch (210 Kilogramm).

Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte Herr Johannes Strudel aus Rundenheim bei der Firma Loesch u. Breidenbach, hier. Dem Jubilar, der sich in rühmlicher Weise erhalten hat, wurde von dem Inhaber der Firma, Fabrikant Wilhelm Loesch, an seinem reich mit Blumen geschmückten Arbeitsplatz in einer warmen Ansprache unter gleichzeitiger Ueberreichung von wertvollen Geschenken der Dank für seine treuen Dienste ausgesprochen. Ferner wurde der Jubilar von den Angestellten und Arbeitern durch ein schönes Geschenk geehrt.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert heute Herr Emanuel Reimann mit seiner Ehefrau Anna geb. Mann, K 2, 8 wohnhaft.

Veranstaltungen

Wiener Operettenspiele im Rosengarten. Heute, Freitag, ist die Erstaufführung des neuesten Wertes von Josef „Des Königs Nachbarin“ (Friedrichs Herz) des von Jacques Böhler in Szene gesetzt wurde. Die musikalische Leitung hat Franz Rabler. Montag wird als Volksoperette „Ein Walzertraum“ gegeben.

Frohgemut im Ferienzug

Wagt oder zehn Menschen sollen sich einen ganzen Tag (sana miteinander) vertrauen. Mehr noch: acht oder zehn Deutsche, denen der Staat auf persönliche Eigenart abgesehen ist, sind vor diese Aufgabe gestellt. Mehr noch: es sind Männer, Frauen und Kinder aller Lebensalter, denen man diese wackelige Eintracht zumutet. Und immer noch mehr: sie sind alle aneinander einseitig in ein Koffer, das der Wahrnehmung persönlicher Bedürfnisse die schmalen Grenzen engerer Nachbarschaft leitet. Dies alles zusammen macht das vielgestaltige Problem der Fahrt im Ferienzug aus. Wandering-Ordnungsmittel wagt sich da acht oder zehn Jahre starke eigene Familie, d. h. die Kommandoemacht über ein ganzes Welt, und den dazu nötigen kräftigen Geldbeutel. Aber Bedenken und Selbstverleugern abzuwenden ist in den Ferienzug. Der rechnet mit einer frühlichen und frohenmütigen Menschenmasse. Feindschaft, Mißtrauen, Unbilligkeit, womit gemeinhin jeder Ferienzugende von den Reiseinsassen empfangen wird, machen die Reise doppelt so lang. Der Ferienzugende aber rechnet mit Seiten, die die Fahrt doppelt so kurz machen. Wie könnte sie sonst nur den halben Fahrpreis kosten! „Gute Nachbarschaft“, ist die Parole für den Ferienzugenden. D. h. man muß sie werft einmal selbst halten und nicht öfters von anderen verlangen. Drauf lieber so, dann hat ein Anteil nicht nur hier, sondern lauter wesentliche Götter und Feindeskräfte. Auch die durstigen Augenpaare werden einmal milde und laß; und dann heißt es: verweilt, verweilt... Und so haben alle von dem anderen Ueberfluß der Welt. Auch die bescheidenen Wanderer mühen sich verkommen einmal, und der lächelnde Scherz eines bahnmännlichen Squalins läßt sich durch vernünftige Bemerkungen in Sätzen wieser. Es ist auch nicht unbedingt nötig, daß alle kindlichen Schreien sich mit Süßigkeiten und Früchte-Durchsicht den Wogen verwaschen und dann mit den peinlichsten Toiletteartikelstücken aufzuwarten. In warmen Kinderbetten aufgeweckte Scholofide bräutet durchaus nicht immer an den weichen Sommerblumen fremder Weltreiseführer futuristische Reaktionen zu hinterlassen. Und es ist zweifellos, den Versuch zu machen, eine Glase zu betrachten mit den weichen und dunklen Hilfsmitteln, die aus schlecht verarbeiteten oder gesundenen Bedürfnissen zum Genießen niedertropfen. Schließlich aber: auch die lächelnde Ferienreise hat einmal ein Ende. Und es ist gut, wenn man den Aus nicht nur mit dem Scherz der Erholung verläßt, sondern auch mit dem Bewußtsein, an Erlebnissen und Erfahrungen mit Menschen reicher geworden zu sein.

Neuerung für privaten Telegraphenverkehr. Die deutsche Postverwaltung verfolgt, wie die „B. Z.“ meldet, den Plan, den Telegraphenapparat nunmehr auf Private auszuweiten und den Fernsprechanlagen. Das Telegraphen-Netz heute bei dem Telegraphen keine besonderen Kenntnisse mehr voraus. Er braucht nicht mehr mit dem Klopfen des Morseapparates durch Striche und Punkte die Worte zusammenzusetzen, sondern er muß nur die Tastatur einer Schreibmaschine betätigen, um telegraphieren zu können. Das Ziel der deutschen Telegraphenverwaltung ist, jedem Privatbesitzer eines solchen Telegraphenapparats in seinem Büro anbringen zu lassen, auch die Möglichkeit zu bieten, ins Ausland zu telegraphieren. Heute ist dies noch nicht möglich wegen der verfahrenen alphanumerischen Systeme im Verkehr mit dem Ausland. Auf der internationalen Konferenz für Telegraphie, die im Herbst dieses Jahres in Berlin abgehalten wird, soll jedoch ein internationales Einheitsalphabet für den Telegrammverkehr geschaffen werden.

Die deutschen Münzprägungen. Im Monat Juli wurden in den deutschen Münzstätten Zweimarkstücke im Werte von 12.500.000 RM. und Einmarkstücke im Werte von 1.795.538 RM., ferner Zehnpennigstücke im Betrage von 60.000 RM. und Fünfpennigstücke von 35.509.90 RM. geprägt.

Münchener Bilder

Von Richard Rief

Ein schönes, in München niegelungenes Lied beginnt mit dem Worte „Vom Berge kam ich hernieder.“ Dieses Lied, für Solos, Song, Quartett, dürfte heute für Chöre transponiert werden. Der Regen rieselt, und alle, alle kommen, kommen aus allen Sommerfrischen, den besten allen frischen Frischen, sie „kommen“ nicht, sie fliegen, und eine „Nachaison“ mit erdbeerig herabgelegten Preisen ist im Überflusse ausgebrochen, ehe es eigentlich eine „Saison“ gegeben hat. So ist München voll von den Frischen, den vor dem Strömenden Regen Regen gestäubt, die nun reichlich umhertreiben und unter dem Schutze des heiser heilig zu sprechenden Regenstrahls, die Münchener Straßen zu einer Spezialabenteuere fürs Studium deutscher Mundarten machen. Weil sie nicht anders anfangen können, geben sie sogar Feiern in die Museen, und selbst Roter muß mit, denn der dritte Mann zum Stuhl ist nicht immer greifbar.

Was noch größere Scheine in der Reichsteile kassieren, der verachtet nicht auch, einen Platz zu den „Festspielen“ zu ergattern, die — Mozart im Architekturbau, Wagner im heuer fünfundsiebzigjährigen Schumann-Hause reines der Art, dem „Prinzregententheater“ — bei allen Vorstellungen heuer ausverkauft sind. Man hat in diesem Jahre darauf verzichtet, allzuwiele „Konkone“ von auswärts für diese Festspiele kommen zu lassen. München kann in dieser Hinsicht auf das Bagreuer Festspiel verzichten. Immerhin ist es nichts Alltägliches, einen Gast wie Raden den „Tristan“ dirigieren zu hören. Doch auch die mit Münchener Mitteln bestellten Aufführungen können diesmal auch als wahre „Festspiele“ bezeichnen. Was in den Jahren seit dem Kriege nimmer so deutlich in der Erholung trat — jetzt ist es wieder zu bemerken: daß nämlich der Festspielmonat sich in anderer Erleuchtung auch dem Münchener Stadtbild einprägt. Wieder sieht man die fast zum „Korso“ werdenden Autovehicle auf den Hauptstraßen, und der Mann mit dem Rosenmantel über dem Smoking, im Schmuck des Opernglas-Bedarfs ist schon in den Mittelklassen eine auf den Hauptstraßen häufiger Erscheinung. Die Festspiele funktionieren sogar den Smogling als Gewand des Tages, ihn, der doch nur dem Abend vorbehalten ist. Aber — wie soll man das Diktamen Wien, wenn „Parthien“ oder „Tristan“ bereits um vier Uhr nachmittags beginnen und bis gegen neun Uhr ihre musikalischen Reize entfalten? Doch! Aber den führt der in- und ausländische Normalmenschen gewöhnlich nicht im Kleinkloset. Es wagt sogar der in München wehende Engländer, den Smogling erfinder und abhört den Abend der Sonne auszuheilen. Und Engländer gibt's immer wieder viele bei den Festspielen. Mindestens ein Drittel der Publikum ist britisch das ansehnliche Objekt. Amerika ist von England vornehmlich in seiner weiblichen Vertreter zu unterscheiden: Denn Du ein junges Mädchen seht, dessen Wangen und Augen

einer Polette gleichen, wenn Du es im Foyer beobachtest, wie es, nach dem Genusse eines Schinkenbratens oder zweier Pralinen, die Lippen rot nachzieht, Augenbrauen mit dem Saite bearbeitet und sich aufs neue mit Fieber vermehrt, dann weißt Du: dies Kind stammt aus jenem Lande, wo die Wolfen trauern blühen und die Dolzer auf Bäumen wachsen. England aber vertritt sich weiblicherseits leichter durch Hornbrillen und jene erbsengroßen Beine, die, am Hals oder um die garten Arme, in diesen Zeiten die Wädhede des Sprichwortes fund tun, das da ungehörig besagt, es sei nicht alles edel, was weit glänzt. Festspielhäuser, die im Jahre jeweils nur kurze Wochen zu ihrer Bestimmung entzweit werden, sind Wolfenbrillen der Kunst, die den künstlerischen Aufwand, Stunden der Arbeit und der Selbstbestimmung von unserer an ihn und hoch in überreichen Zeit besonders wohl. Einen wie tiefen Eindruck dieses Überflusses des Wlages macht, das empfand jeder, der etwa mal in London auf einer der Straßen des Tower-Bereichs die Wiederkehr des Wolfenbrillens-Tages miterlebte und sah, wie der gefamte, rotende Wolfenbrillens-Tage zwei Minuten lang in Schmelze erstarrte. Wie Deutschen haben nun nicht fonderlich diesen Grund, dieses Tages, der unser Unglück besiegelt, fonderlich zu gedenken. Herzengespäßt oder ist uns, die Berechnung, der Dank an unsere Kriegselben. München hat seinen 15.000 im Weltkrieg gefallenen Toten ein so schönes, würdiges, im Gedächtnis großes Denkmal errichtet, daß jeder, der zu uns kommt, hier ein paar Minuten verweilen sollte. Und jeder wird hier empfinden, daß dieses Denkmal auch denen geweiht ward, die er selber auf den Schlachtfeldern verloren. Vor dem Armeemuseum, an der Spitze des „Hofgartens“, führen Stufen in ein vierstöckiges Marmor-Bassin, ganz aus dem bayerischen, dem Rittersfelder Marmor geschlagen, der nicht die Mitte des südlichen Steines hat, sondern rauh und ruffig wirkt, den Eindruck des Bewitterten, aber gleichzeitig den des Unvergänglichen erweckend. In der Innenwand der Bassin-Umfassung sind die Namen der 13.000 Münchener eingegraben. In der Mitte des Bassins aber ist aus ruffigen, völlig schmutzigen Marmorblöcken die Grust gebaut. Durch zwölf Wölbungen führen Stufen ins Innere des Grabes. Hier ruht, auf einem Sarkophage ein toter Krieger. Es ist Münchens „denkmallicher Soldat“. Dem tiefen Eindruck dieses wohlhaft erhabenen Grabmals kann kaum einer, der zu kurzer Bandzeit hier eintritt, sich entziehen. Kinder knien hier und beugen, des gefallenen Vaters gedenkend, und wer wieder ins Freie strahlt, der Tränen im Auge. Stets ist die Figur des Toten mit Blumen überschüttet.

Ed und Wehen mahnen überall in menschlichen Betrieben nicht nebeneinander. Wenige Schritte vor dem heiligen Gebiete der Totenrechnung zieht das Leben seine leichtesten und freudlichsten Kreise: der Münchener Hofgarten ist in den besten so leichten schönen Tagen das Dorado unserer Stadt. Unter den Kaktusarten läßt es sich wunderbar ausbreiten und plaudern. Wer Plaudern laßt, die einen „Perfekte“ ohne „Nachmittag“ haben, der findet sie hier beim Kaffee. Kein

Bader hat einen schönen „Kurplatz“. In München unter den Arabern wird sie zwar weniger gebraucht als geschnitten, aber auch das erhält gesund und jung. Diese Cafes sind uns eine besondere Bode Wollte, weil München im allgemeinen, östlich ausgeprochen eine Sommerstadt, bemerkenswert am an besseren Gartenanlagen ist. Jmal der Rhythmvinter ist in dieser Beziehung über dran. In allen besseren Gaststätten wird er mit einer besonderen Wärme begrüßt, da für ein frisches Mineralwassers zwei bis drei Mal so viel verlangt wird wie für den halben Liter Bier. Im Sommerworte sind überhaupt einige Nachkriegserfindungen festzustellen, die mit der allgemeinen Notlage stark kontrastieren. Das gesundheitliche Sektewasser, das man hierorts „Springer“ nannte und 15—20 Pf. kostete, ist wieder in Präns nach London zu haben, und in den Cafes, in denen früher die Kaffeezerin mit den beiden Krügen handierte und Kaffee und Milch jedem Gaste direkt in die Tasse mischte, erhält der Gaste, der „einen Kaffee“ fordert, zumeist ein kleines Arrangement, das sich „Portion“ nennt und sich diesen Ehrenstitel reichlich bezahlen läßt. Der Biertrinker freilich hat an schönen Sommerabenden seine gute Zeit. Ihn winken jene „Keller“, die, an der Stadtperipherie gelegen, durchaus nicht dem Wlde entsprechen, das sich der Nichtmünchener Mittelklasse von einem solchen Ort zu machen pflegt. Münchener Bierkeller sind nämlich entweder baumreiche Gärten oder hochgelegene Terrassen. Hier ist nach ein Stück Münchener erhalten geblieben. Der Herr Oberbuchhalter und der gerade dienstfreie Trompeter, aber auch Stadtrats und Amtsrichters sitzen an den hölzernen, Kott oder Maki, die ihr „Service“ mit Legungen überwaschen, haben die Maßfrage herangebracht, sie wissen, daß der Herr Bierkellerbergmeister den Bierwärmer wünscht u. daß Wehler Knäcker lieber das Ausbleiben der versparten Kabschake vorsehen als ein Versehen hinsichtlich des von ihm nur hell gewaschenen Trankes. Und wenn nun das erste Schluck allerseits durch die lachend trockenen Kehlen gerollt ist, dann wird wieder ausgesagt: das Kippel, der Ochsenmaulhaat oder der Haß, der neben Regen und Gemmel in den Waden zu haben ist, so den „Keller“-Gangung würdig und nächste Freize fordernd, flankierten. Ist alles Wetter, dann führt Wohlstand durch die Bäume, hier und da unterläßt vom Schimmer der elektrischen Lampen, eine Woll spielt heranzuziehen, und man bespricht wie in den guten alten Zeiten die letzte Politik, die Gebaltsordnung und was Frau Nachbarin gestern zu Mittag gegessen hat. Kommt Mari vorbei, den Krug zu neuer Füllung abzuholen, und schaut die „Dile“ (sch) die Gattin ist, die teure... gerade nicht hin, dann überläßt man sich wohl auch davon, daß trotz der allseitig erstreckten „Woge zu Kraft und Schönheit“ angenehme Klänge dort, wo sie nötig, noch vorhanden sind. Und der Herr Trabrenntrainer Gleichmeyer gibt, anerkennend, dem Keller-Duo Joan Weinzierl einen tüchtigen Klaps und sagt: „Bist eben da des größere Biich, Mari... Herrschafft!“

Kommunale Chronik

Die neue Feueralarmanlage in Heidelberg

Heidelberg, 12. Aug. Wie schon kurz gemeldet, hat der gemeindeführende Ausschuss die zur Errichtung einer automatischen Feueralarmanlage erforderlichen Mittel genehmigt. Ueber die geplante Anlage wird uns von der städtischen Nachrichtenstelle berichtet: Schon seit einiger Zeit wird vom Feuerwehrexekutivkommando angestrebt, auch in unserer Stadt eine automatische Feueralarmanlage einzurichten. Nach den vorliegenden Plänen werden an verschiedenen Stellen der Stadt Feuermelder aufgestellt, die von der Straße aus jederzeit zugänglich sind. Sobald jemand Feuer entdeckt, legt er die Feuermelder durch Ziehen des Hebels in Kenntnis. Am Schalter in der Feuermelder-Anlage mit genauer Zeitangabe die Nummer der Meldestelle, die Brandwaage rückt sofort an diese Stelle aus und wird von da an die Brandstelle gewiesen. Von jedem Rufen aus kann die Waage angerufen werden, um auf schnellstem Wege je nach Kommando weitere Mannschaften zur Hilfeleistung anzufordern. Um einen gewissen Schutz gegen unbedeutende Feuermeldungen zu haben, wird die Anlage so getroffen, daß gleichzeitig beim Ziehen des Hebels ein Kesselmelder am Rufen ertönt, der die Passanten auf die Feuermeldung aufmerksam macht und es so ermöglicht, einzugreifen, wenn Unfug getrieben werden sollte.

Die Einrichtung erfordert einen Aufwand von etwa 55 000 Mark; zu den Kosten gewährt die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse einen Beitrag von 28 000 M., während durch die vor einiger Zeit veranstaltete Sammlung bei Belosten rund 3500 M. zur Verfügung stehen, so daß die Stadt selbst nur etwa 23 500 M. aufzubringen hat. Die automatische Feueralarmanlage umfaßt zunächst die Stadt mit Handschuhsheim und Pfaffengrund. Die Borsart-Wiesen und Kirchheim werden angeschlossen, wenn die Entscheidung über die Eingemeindung von Rohrbach getroffen ist, um auch dieses gleichzeitig in die Anlage einzubeziehen. Welches System verwendet wird, ist noch nicht bestimmt, darüber wird der Stadtrat im Benehmen mit dem Feuerwehrexekutivkommando entscheiden.

Aus dem Lande

Tr. Coblenz, 12. Aug. In den jüngsten Tagen erhielt der Besitzer des Hotels „Zur Rose“ Herr Korb aus Frankreich ein Schreiben, von der französischen Familie, die anlässlich der Ausgrabung französischer Kriegesoldaten 1922 in der Rose gewohnt hatten. Es heißt in dem Schreiben: „Es war am 6. Juli 1922 als wir die Gebeine meines Bruders Raphael vom Friedhof Coblenz abholten. Heute kommt per Eisenbahn ein Leichnam an mit dem Namen meines Bruders Raphael Sacrois, Sergeant im 151. Reg. der Infanterie, ausgegeben auf dem Friedhof in Sagan (Schlesien). Man muß annehmen, daß hier ein Irrtum vorliegt, denn Raphael, mein Bruder, ist es nicht, er ist doch bei Ihnen nach einer Krankheit gestorben und auf dem Friedhof in Coblenz beigesetzt worden. Herr Bildhauer Baumann hat ihm sein Grabstein gesetzt. Die zwei anderen verstorbenen Kameraden waren neben Raphael, also zu dreien nebeneinander beigesetzt worden. Der Totengräber hatte mir bestätigt, daß es die Gebeine meines Bruders sind und nicht etwa die eines Kameraden. Wir haben sicher die Gebeine aus dem richtigen Grab bekommen mit der Aufschrift auf der Marmorplatte des Grabsteins. Ich habe doch genau an allem festgestellt, doch es ist damals nur um meinen Bruder handelte. Wollen Sie nun, lieber Herr Korb, die Güte haben, uns mitzuteilen, ob die Gebeine der beiden anderen Kameraden auch ausgegraben wurden. Der Herr Bürgermeister dürfte wissen, wie man bei der Ausgrabung der zwei Soldaten verfahren ist. Man hat doch den Sarg von Raphael leer vorgefunden, da der Totengräber denselben wieder leer ins Grab verpackte, worauf ich durch Herrn Bildhauer Baumann das Datum der Ausgrabung auf den Grabstein schreiben ließ. Ich frage mich nun: Wie kommt es, daß die Gebeine eines Raphael Sacrois nun aus Sagan geschickt werden? Es wäre mir nun sehr lieb, wenn Sie durch Bekannte, welche bei der Beerdigung meines armen Bruders zugegen waren, mir noch Näheres mitteilen könnten, obwohl wir überzeugt sein müssen, daß der Irrtum bei der französischen Beerdigung liegt und daß die Gebeine, welche mir damals ausgegraben und welche Sie mit Blumen schmückten, nur die meines Bruders Raphael waren.“ — Eingelassene Ermittlungen werden hoffentlich auch Klärung schaffen.

Kr. Heidelberg, 11. Aug. Bei der Verfassungsfest im Bürgerauschussaal erhielten vier Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Ehrenurkunden für 20jährige Dienstleistung; sieben für 40jährige, ferner eine ganze Anzahl für 25-, 30- und 10jährige Dienstzeit. 11 Angehörige der freiwilligen Sammelkolonne erhielten die städtische Auszeichnung (Denkmünze mit Diplom) für 20jährige Dienstzeit.

Niederlahnsteich 6. Mosbach, 11. Aug. Durch großen Opfermut der Gemeinde und des hiesigen Kriegerversamls ist es gelungen, das Gedächtnis an einen würdigen Krieger den 1. Mai für die im Weltkrieg gefallenen Helden aufzubringen. Die Arbeiten haben so rasch vorwärt, daß bereits am 3. September die Einweihung des Denkmals vorgenommen werden kann. Der Entwurf kommt von Architekt Frey aus Unterwartha; die Bildhauerarbeiten werden von Bildhauer Berg aus Oberwartha ausgeführt. Das Denkmal, das eine Höhe von 4,50 Meter erreicht, besteht ganz aus rotem Sandstein. Eine mächtige obeliskartige Säule, deren Abkürzung eine halbkugelförmige mit einem 80 cm hohen Knie bildet, trägt die Namen der Gefallenen.

Das Nadelkissen

Ein Märchen von Gertrud Brechme-Opladen.

Es war einmal ein König, der war ein sehr frommer Mann. Er ging nicht nur selbst jeden Sonntag zum Gottesdienst in die Schloßkirche, sondern er hielt auch darauf, daß sein ganzes Haus und Gefolge sich stets pünktlich dazu einfand, — nicht zuletzt auch seine schöne Tochter Irmelin.

Die Mäute wohl die Kirche manchmal gern geschwänzt. Junges Volk sieht noch zu weit vom Grabesrande, als daß es glauben sollte, das Fremdsinn schon recht nötig zu haben. Besonders an schönen Sommerabenden, wenn die Sonne durch die hohen Kirchenfenster schien und bunte Lichter und Kreise auf die Glase des Predigers warf und dann wohl gar noch von draußen her das Jubeln der Besen in die frommen Gesänge tönte, — da spürte sie gar große Lust, sich ins blühende Gras zu werfen. Anstatt so fern eifern in dem geschickten Gestalt zu sitzen. Aller Augen ruhten auf ihr, und das war ihr unheimlich.

„Prinzessin“, sagte eines Tages der Haushofmeister zu ihr, „es ist nicht schönlich, daß Ihr laut admet, wenn der Geistliche erkärt, wir wären alleamt arme Sünder und müßten Buße tun. Von so etwas wird das Gefolge angefaßt. Sie haben alle die Schmutzplücker gezogen, um ihre geöffnerten Mäuler dahinter zu verbergen. Ein Page aber hat sogar vor sich hin gelacht, und ich weiß doch, daß es gerade ihm sehr not tate. Einkehr bei sich selbst zu halten.“ Darauf hatte der Haushofmeister drei Verbeugungen gemacht und war gegangen.

Irmelin aber zog ein Mäulchen, denn sie war ebenso trohig und eigenwillig wie schön. Sie setzte sich so bestig auf ihren erhöhten Sessel am Fenster, daß ein schmerzliches Köcheln durch die goldenen Abenteiler ging, die ihn trugen. Dann nahm sie eine kleine silberne Schere aus dem Mäulchen, und aus lauter Wut zerriß sie das purpurne Nadelbuch, das ihr der König zum Namenstage geschenkt hatte, in viele kleine Stücke. „Das Nadelbuch ist so gemächlich“, sagte sie dabei vor sich hin. „Die Tochter des Haushofmeisters hat das gleiche. — eine Prinzessin aber soll alles feiner und schöner haben als ihre Untertanen. Meine Vaise, die Prinzessin von Pfefferland, hat ein Kissen, in das sie ihre Nadeln hineinsteckt. Es ist eine Sonnenblume aus Sammet, mit Dainen geformt und hat zehn Taler gekostet. Ich möchte auch ein Nadelkissen!“

Und sie begann bitterlich zu weinen. „Ich möchte auch ein Nadelkissen“, seufzte sie immer wieder, und sie war so verheißt in ihren Schänen, daß sie den Bogen nicht bemerkte, der zur Tür heringekommen war.

Aus der Pfalz

Dom pfälzischen Rundfunk

Ludwigshafen, 10. Aug. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer hat im Monat Juli wieder eine wesentliche Zunahme von 2020 auf 2720 erfahren. Ludwigshafen verfügt immer noch über die größte Interessentenziffer; es hat im Monat Juli eine Steigerung der Teilnehmer um 24 nachgewiesen und zählt jetzt 583 Rundfunkhörer, Kaiserslautern 242, Neustadt 180, Landau 177, Speyer 163, Birkenfeld 162, Brantenthal 130 und Zweibrücken 117. Nach den aus verschiedenen Bezirken eingelaufenen Meldungen läßt sich jetzt kreuzweise ein schätzbarer Rückgang der Auslöschungsstörungen feststellen, was seine Ursache darin haben dürfte, daß die Rundfunkteilnehmer mit der Bedeutung der Apparaturen immer mehr vertraut werden. Insbesondere ist aber seit neuerer Zeit eine häßliche Zunahme der Schwarzhörerzahl zu beklagen. Nach dem Punktsatz wird schon der Bau einer Antenne ohne Genehmigung als strafbarer Verstoß angesehen. Werden Apparaturen ohne Anmeldung und Genehmigung erstellt, so liegt nicht nur für den Besitzer, sondern auch für den Erbauer der Anlage eine strafbare Handlung vor. Bei Schwarzhördern handelt es sich in der Hauptsache um solche Rundfunkteilnehmer, die ihre Anlagen wieder abgemeldet, aber doch errichtet und in Betrieb genommen haben. Der deutsche Reichspost ist nunmehr eine Reihe von Mitteln in die Hand gegeben, um den Kampf gegen die verbotenen Funkanlagen mit größtem Nachdruck aufzunehmen. Jede Zuwiderhandlung gegen das Funkhoheitsrecht kann nicht nur die Aushandlung mit Hilfe der Polizei zur Folge haben, sondern es können solche Anlagen zum Nachteil des Besitzers auch beschlagnahmt werden. Vorläufige Vergehen können mit Gefängnis bis zu 5 Jahren geahndet werden. Auch kann auf Geldstrafe erkannt werden, wenn hierdurch ein besserer Strafzweck erreicht werden soll. Je nach der Schwere der Tat ist mit einer solchen bis zur Höhe von 10 000 M. zu rechnen.

Warnung vor Überlastung von Fahrzeugen

Ludwigshafen, 10. Aug. Eine Reihe von Verkehrsunfällen sind, wie nachträglich festgestellt werden konnte, darauf zurückzuführen, daß die Fahrzeuge erheblich über die zulässige Belastung hinaus belastet wurden. Die Feststellung hat Anlaß zu durchgreifenden Kontrollen nach dieser Richtung gegeben, wobei ganz erhebliche Mängel festgestellt werden mußten. Nachdem das Kraftfahrzeuggesetz bei Überlastung ganz erhebliche Strafen vorsieht, werden die Eigentümer und Führer darauf hingewiesen, den Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes Rechnung zu tragen. Wo weitere Kontrollen Mängel ergeben, muß künftighin mit Strafanzeige eingeschritten werden.

Der Schiffsunfall an der Speyerer Brücke

Speyer, 12. Aug. Zu der bereits gestern gemeldeten Sperrung der Speyerer Brücke infolge Anrennens eines Schiffes erfahren wir noch: Fast kurz nach 7 Uhr stieß das mit etwa 50 000 Pfundsteinen der Firma Stabenrauch in Sonderheim beladene Schleppschiff „Lissa“, das sich auf der Talschiff befand und durch den Strom ohne jegliche manuelle Kraft getrieben wurde, mit Pontons der Schiffbrücke zusammen. Der vordere Schiffsteil stieß mit solcher Wucht an die Brücke an, und in kurzer Folge drückte und senkte das Schiff sich seitwärts und ging unter. Das 11 Mann zählende Personal konnte sich noch rechtzeitig in die Pontons der Schiffbrücke retten. Die Ursache des Zusammenstoßes liegt wahrscheinlich in der Steuerung des Schiffes, denn der Reedewärter hätte die Gefahr bemerkt und wiederholt Zeichen gegeben, die aber nicht beachtet wurden. Auch die Durchfahrtsvorkehrungen waren nach Anmeldung des Schiffes so frühzeitig getroffen worden, daß das Schiff die Brücke ohne jede Störung hätte passieren können. Das untergegangene Schiff hängt nunmehr in den Ketten der Pontons fest, wodurch die ausgetakelten Brückenboje vorerst nicht wieder eingefahren werden können.

Ludwigshafen 11. Aug. Gestern nachmittag stürzte ein verheirateter 40 Jahre alter Arbeiter in der Blumenstraße von einem mit Kies beladenen Lastwagen ab, wobei er am Kopf und der linken Hand Verletzungen erlitt. Er wurde durch die Unfallwache in das Krankenhaus verbracht, wovon er jedoch nach Anlegung eines Verbandes entlassen wurde. — Gestern nachmittag verunglückte in der Hebel Gasse ein 19 Jahre alter Fabrikarbeiter dadurch, daß er beim Arbeiten an einer im Betriebe befindlichen Zentrifuge ein Eisen in dieselbe brachte, wobei er von dieser an eine andere Zentrifuge geschleudert wurde. Er erlitt eine Gehirnverletzung und wurde in demselben Zustand von der Unfallwache in das Krankenhaus verbracht. — Festgenommen wurden gestern ein 24 Jahre alter Dienstknecht von Wödingen der aus dem Gefängnis in Heidelberg ausgebrochen war.

Ludwigshafen, 12. Aug. Gestern nachmittag gegen 5½ Uhr explodierte in der Mäulstraße auf bis jetzt noch unerklärliche Weise ein größerer Behälter der leichtentzündlichen flüssigen Stoff enthielt. Es wurde dadurch erheblicher Gebäudeschaden und sonstiger Sachschaden verursacht. Personen kamen nicht zu Schaden. — Gestern nachmittag betrafte ein junger Bursche in den Häusern an der Rottstraße und 150 Meter erreicht, besteht ganz aus rotem Sandstein. Eine mächtige obeliskartige Säule, deren Abkürzung eine halbkugelförmige mit einem 80 cm hohen Knie bildet, trägt die Namen der Gefallenen.

melbenden Dienstmädchen einen größeren Geldbetrag abschwindeln. — In Schloßhof genommen wurde gestern abend gegen 8 Uhr ein vermutlich gestohlenen 27 Jahre alter lediger Heizer von Berlin, der ohne irgend welche Kleider von der Ludwigstraße zur Rheinbrücke spazierte. Wie festgestellt, hat er sich im Substanzpark seiner Kleider entledigt, die er samt seinen Schuhen vollständig geschneit.

Ludwigshafen, 12. Aug. Zum Neubau der Josephs-Pflege in Ludwigshafen wurde gestern abend der Grundstein gelegt. Pfarrer Ernst leitete die Grundsteinlegung durch eine Ansprache ein, bei der er die Verdienste der Begründer, Stefan Krebs und Stefan Krösel schilderte. Stefan Krebs habe für die Wallenfänger die alte Josephspflege in der Königsstraße in schwerer Zeit errichtet. Als sich diese als zu klein erwies, sei von Stefan Krösel im Jahre 1904 die sogenannte neue Josephspflege in der Alten Friedensstraße gebaut worden. Auch diese sei bald zu klein geworden und solle nunmehr durch den in Angriff genommenen Neubau erweitert werden.

Schifferstadt, 11. Aug. Ein großes Erntefest veranstalteten am 22. August die Landwirte mit Unterstützung der hiesigen Vereine. Damit verbunden ist ein großer Festzug, bei dem 36 Festwagen laufen und 6 Musikkapellen mitwirken. Der Zug zeigt die Entwicklung der Landwirtschaft und des Gemeinlebens in Schifferstadt.

Speyer, 12. Aug. Am 13. August begeht der Generalvikar der Diözese Speyer, Monsignore Prälat Josef Schwind sein goldenes Priesterjubiläum.

Beilheim, 12. Aug. Die 17 Jahre alte Tochter eines hiesigen Geschäftsmannes wird vermißt. Zerwürfnisse wegen eines von den Eltern nicht gebilligten Liebesverhältnisses sollen die Ursache der Entfremdung des Mädchens sein.

Bad-Dürkheim, 11. Aug. Heute vormittag fiel der in den 60er Jahren lebende Schuhmachermester Philipp Haas beim Obstbrechen von der Leiter. Der Verletzte hat außer Verletzungen am Kopf auch innere Verletzungen erlitten und mußte mit dem Sanitätsauto weggebracht werden.

Nachbargebiete

Brückenweisse zu Frankfurt a. M.

Frankfurt am Main, 12. Aug. Am 14. und 15. August wird die neuerrichtete „Alte Brücke“, das historische Wahrzeichen deutscher Zusammengehörigkeit, in Frankfurt am Main feierlich eingeweiht. Wir veröffentlichen an anderer Stelle unseres Blattes ein ausführliches Programm der Veranstaltungen, auf das wir auch an dieser Stelle hinweisen. Es dürfte selten Gelegenheit sein, Zeugnis eines so farbenreichen und volkstümlichen Festes zu sein, wie das der Brückenweisse zu Frankfurt am Main zu werden verspricht. Zahlreiche Vertretungen der Reichs- und Staatsbehörden, viele Oberbürgermeister der Rhein-, Main-, Donau-, Redar-, Bahn- und Meeresstädte werden an den Feierlichkeiten teilnehmen. Auch Holland wird vertreten sein. (Röbers siehe Anzeige).

Darmstadt, 10. Aug. Gestern wurde in der Saalbaustraße ein junger Fuhrmann von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt. Wie bekannt, soll der junge Mann Epileptiker sein. Er ging vor dem Pferd, erlitt einen Anfall und wurde so am eigenen Fuhrwerk überfahren. — In einer hiesigen Fabrik fiel einem Arbeiter eine Eisenplatte auf den Fuß. Beide Verunglückte mußten durch die freie Sanitätswache nach dem städt. Krankenhaus befördert werden. — In der Rheinstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer. Der Radler kam mit leichten Verletzungen davon, dagegen wurde das Fuhrwerk getrimmert.

Darmstadt, 11. Aug. Bei der gestrigen Zwangsversteigerung ging das historische Hotel zur Traube für den Preis von 281 000 Mark in den Besitz der Stadt Darmstadt über. Der endgültige Zuschlag erfolgt am Donnerstag.

Griesheim, 11. Aug. Ein Großfeuer auf dem Anwesen des Bandwirts Johann Krauter vernichtete Scheune, große Feuer, Getreide und Holzvorräte. Ein Nachbarhaus, das von dem übergrahenden Feuer ebenfalls in Flammen geriet, konnte durch das Eingreifen der Feuerwehr rechtzeitig vor ernstlichem Schaden bewahrt werden. Die Scheune Krauters war indessen nicht mehr zu retten gewesen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Wasserstand	4.	5.	6.	7.	10.	11.	Wasserstand	4.	5.	6.	7.	10.	11.
Wasserstand	2,85	2,80	2,74	2,71	2,68	2,65	Mannheim	5,15	5,21	4,85	4,78	4,60	4,79
Speyer	3,95	3,70	3,70	3,70	3,60	3,60	Ingelheim	0,95	0,92	0,88	0,87	0,82	1,11
Worms	5,05	5,05	5,70	5,90	5,80	5,70							
Mannheim	5,24	5,11	4,99	4,92	4,81	4,81							
Frankfurt	3,80	3,80	3,82	3,80	3,80	3,80							
Wiesbaden	3,54	3,50	3,44	3,37	3,35	3,19							

Wasserwärme des Rheins: 16° C.

Sindertränen

Sollten alle Kindererzählerinchen weiter in Schummer- und Scherbenbüchern verfallen, sondern vielmehr um ein paar Vermögen um das wertvolle Wohl des Säuglings. Wie oft werden kleine Mädchen geboren, wo durch Verbrechen der mütterlichen und väterlichen Liebe das Kind mit dem Valencin-Rinder-Tränen alsbald die Schmerzen des Kindes beenden sind.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Als da die Prinzessin morgens ihr goldenes Brokatkleid anziehen wollte, um darin zur Kirche zu gehen, o wach, da war ein Riß darin. Ihn nähern zu lassen, dazu war nicht mehr Zeit. Sie ließ also flugs an ihr Mäulchen, um ihn zugunehmen. Als sie aber das rote Herz da liegen sah, blieb sie wie verzaubert stehen. „Wie schön!“ flüsterte sie endlich entzückt und magte schüchtern, das weiche Ding zu streicheln. „Wie schön!“

In der Kirche hatte sie heute wieder keine rechte Sammlung. Sie mußte immerzu an das Nadelkissen denken, und ihre Blickwanderung unruhig die hölzernen Gallerie entlang, dorthin, wo der blonde Page saß. Der sah Irmelin die ganze Kirche über an, und er fand, daß ihre Augen noch schöner wären als ihr Haar und ihre Hüfte. Aber es ging ihm feldam, er vermehrte etwas früher hatte es, wenn er sie sah, in seiner Brust so wild geschloß und geschloß, und es war ihm davon heiß zu Kopfe gestiegen. Heute aber blieb es still in ihm, und das kam daher, daß er kein Herz mehr in der Brust hatte.

Am Nachmittag ließ ihn die Prinzessin zu sich befehlen. „Geh einmal eine Umfrage“, sagte sie zu ihm, wer mir wohl dies beste Nadelkissen geschenkt haben kann. Er hat mir damit eine sehr große Freude gemacht!“

Da lächelte der Page ein Weiches Lächeln vor sich hin. Dann schlug er seine blauen Augen voll zur Prinzessin auf und sagte in tiefer Devotion: „Prinzessin, das Nadelkissen stammt von mir. — Ich habe Euch mein Herz geschenkt!“

Da ward ihr, als ginge ein elektrischer Schlag durch ihren Körper. Da man aber damals noch nichts von Elektrizität wußte, so suchte sie eine andere Lösung, und sie fand sie auch. „Ach liebe Didi!“ rief sie und flieg von ihrem Thronstuhl herunter, um dem Page an die Brust zu fassen. Aber der trat einen Schritt zurück und sagte: „Als ich das Herz noch auf dem rechten Fleck hatte, Prinzessin, da habe ich Euch auch geliebt. Doch schmitt ich mich für Euch aus der Brust, und dabei habe ich die Liebe mit geschneit. Auch pakt es nicht für einen einfachen Page, eine Prinzessin zu küssen. Ich darf Euch doch nicht zu meiner Gemahlin machen. Wenn ich einmal eine Frau nehme, dann soll es die Tochter des Haushofmeisters werden. Sie kann Verzeihung finden, die sind mein Lieblingsmädchen, und außerdem ist sie bescheiden. Sie ist mit ihrem purpurnen Nadelkissen zufrieden. So beste ich, daß sie auch mein Herz nicht vernichten wird. Eherwähnt kammern sich zum Glück so selten um das Herz ihres Gatten.“

Dann ging der Page und dem Soal.

Er war vom König geschickt, um Irmelin zu fragen, ob sie ihres Vaters Tabakdose nicht geliehen habe. Aber als er die Prinzessin so traurig fand, das süße Gesichtchen in beide Hände vergraben, da dauerte sie ihn gar sehr, und er legte die Hand ans Ohr, um zu verstehen, was sie vor sich hinstellte. „Ich will auch ein Nadelkissen“, tönte es aus dem goldenen Thronstuhl, „aber es muß noch schöner und kostbarer sein, als die samte Sonnenblume der Prinzessin von Pfefferland!“

Der Page stand noch ein Weiches. Seine Blicke füllten ihr schmerzliches Gesicht und die winzigen Fährten in den goldgestickten Pantoffeln. Dann ging er ganz leise wieder aus dem Saal und zum König.

„Majestät“, sagte er und beugte das rechte Knie zur Erde. „hochberühmter Tochter haben die Dose nicht gesehen.“ — Sie wird sie wohl auch wirklich nicht gesehen haben, dachte er dabei, also ist es keine Lüge. — und wenn auch — für sie kann ich schon einmal sündigen! Dabei vergah er ganz, daß er immer noch auf einem Knie ruhte und der König ihm schon zweimal gewinkt hatte, er solle sich erheben.

Blödsinnig sprang er auf und lief hinaus.

Die Majestät schüttelte den Kopf.

Draußen im Schloßpark setzte sich der blonde Bursche auf eine Marmorbank, die zwischen Rosenbeeten stand. Er spielte mit seinem Dolche, und dabei dachte er an die schwarzen Wunden und die kleinen Hüfte Irmelins.

„Ein Nadelkissen muß sie haben“, sagte er auf einmal ganz laut, „schöner und kostbarer als das der Prinzessin von Pfefferland.“ Und es kam ihm ein Gedanke: er zog seinen Dolch aus der Scheide und schnitt sich die Brust auf. Das tat zwar sehr weh, aber er dachte an Irmelin und verbiß den Schmerz. Nun nahm er aus der Brust ein etwas heraus, das glühte bester, viel leuchtender als ein purpurnes Wams. Als er mit dem Zeigefinger vorsichtig darüberlief, fühlte er, daß es weicher war als die samtenen Blätter der Rose, die ihm im Ohr steckte.

Seine Brust aber schloß sich wieder, und er zog sein Wams über die Narbe, damit niemand ahne, daß da drinnen kein Herz mehr schlüge.

Am Abend schlich er heimlich in den Wohnsaal der Prinzessin. Da stand ihr goldener Sessel vor dem rötlichen aus Rosenholz, und da lagen auch noch die Fäden des Nadelbuches. Die Nadeln aber waren über den Tisch verstreut.

Er hob sie alle vom Boden auf und steckte sie in sein Herz. Das gab jedesmal einen tiefen Stich, aber er fühlte nichts davon, denn es lag ja nicht mehr in seiner Brust. Er legte es neben die silberne Schere und schloß davon. —

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Deutsch-schweizerischer Handelsvertrag

Die wir unteren Seiten bereits vor kurzem mitteilten, ist am 14. Juni 1926 in Bern zwischen der deutschen und schweizerischen Delegation die Urchrift des neuen deutsch-schweizerischen Handelsvertrages unterzeichnet worden. Der Vertrag unterliegt der Ratifikation und tritt einen Monat nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Da mit der Ratifikation durch den deutschen Reichstag nicht vor November zu rechnen ist, dürfte der Handelsvertrag frühestens Ende Dezember, wahrscheinlich am 1. Januar 1927 in Kraft treten. Der Vertrag kann drei Monate vor Ablauf seiner einjährigen Geltung gekündigt werden. Wird der Vertrag innerhalb dieses Jahres nicht gekündigt, so läuft er auf unbestimmte Zeit weiter und kann jederzeit mit einer Drei-monatsfrist gekündigt werden.

Aus dem Text des Vertrages ist zunächst die Rechtsbegünstigungsklausel zu erwähnen, die der bisherige Handelsvertrag ebenfalls aufwies. Artikel 3 behandelt die Aktien-gesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften, die nach den geltenden jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen ihre Handels- und gewerbliche Tätigkeit wie alle anderen Rechte ausüben dürfen.

Die Verpflichtung beider Vertragsstaaten, den gegenseitigen Verkehr zwischen beiden Ländern durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrverbote zu hemmen, hat eine neue Fassung dahingehend gefunden, daß die Durchfuhr den Bestimmungen des am 20. April 1921 in Barcelona abgeschlossenen internationalen Statutes über die Freiheit der Durchfuhr unterworfen wird. Ein- und Ausfuhrverbote dürfen nur erlassen werden in den Fällen der öffentlichen Sicherheit, aus Rücksicht auf die Gesundheitspolizei und zum Schutz von Tieren oder Pflanzen gegen Krankheit, Schädlinge und Ausrottung, in Bezug auf Waffen oder sonstigen Kriegsbedarf und schließlich in Bezug auf Waren, die Gegenstand eines Staatsmonopols bilden. Sie müssen ferner für alle Länder gleichmäßig gelten.

Am umfangreichsten sind die Abänderungen, die der deutsche Zolltarif durch den Vertrag erfahren hat. Für Waren aus etwa 40 Zollpositionen sind Bindungen der gegenwärtigen Höhe vereinbart worden. Welt zahlreicher sind jedoch die Zollermäßigungen, die der Vertrag bringt. Die Abänderung des deutschen Zolltarifs umfaßt landwirtschaftliche Erzeugnisse, mineralische Stoffe, chemische Erzeugnisse, Textil-erzeugnisse (Seide, Sammet und Wälsche, Wolle, Baumwollgarn und Säckereien), Lederwaren, Maschinen (kleine Dynamomaschinen, elektrische Näh-, Näh- und Nähmaschinen, elektrische Elemente), Motoren, Fahrradteile, Tischuhren, Holzschneidemaschinen, Zellulosewaren und einige Wertgegenstände.

Von den Zugeständnissen, die die Schweiz Deutschland in tariflicher Beziehung gemacht hat, betrifft die Mehrzahl die Bindungen der heutigen Zollsätze. Bekanntlich hat die Schweiz im Herbst vorigen Jahres einen sogenannten provisorischen Generaltarif erlassen, der vorläufig noch nicht in Kraft ist, mit dessen Anwendung jedoch bei den Verhandlungen gerechnet werden mußte. In zahlreichen, für den deutschen Export nach der Schweiz äußerst wichtigen Positionen sah dieser Tarif starke Zollherabsetzungen vor. Es gelang den deutschen Unterhändlern für die meisten der so mit Zollherabsetzungen bedrohten Positionen eine Bindung des gegenwärtigen Zolles zu erzielen, d. h. die Schweiz kann während der Dauer des Vertrages Deutschland gegenüber die gebundenen Sätze nicht erhöhen. Die Bindung umfaßt außer Lebensmittel, Papier, Konfektionswaren, Glaswaren, Steinzeugwaren, Wertgegenstände und Eisenwaren, Maschinen und Chemikalien. Die Zollermäßigung trifft u. a. Lederwaren, Holzwaren, Papierwaren, Seide und Waren daraus, Eisenwaren und Chemikalien.

Die näheren Zollsätze können auf schriftliche Anforderung von der Auswärtigen Abteilung der Handelskammer für den Kreis Rannheim, Börsen, Zimmer 7, bezogen oder dort von Interessenten eingesehen werden.

Entlastung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. August hat in der ersten Augustwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln, Scherens, Lombards und Effekten um 144,4 auf 1224,2 Mill. M. abgenommen. Von dieser Abnahme entfallen 71,8 Mill. M. auf den Rückgang der Wechselbestände und 72,6 Mill. M. auf die Verminderung der Lombardbestände. Eine Veränderung der Anlage in Effekten, die 89,5 Mill. M. beträgt, ist nicht eingetreten.

Der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen hat sich um insgesamt 198,4 auf 4271,5 Mill. M. verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist um 134,8 auf 2971,7 Mill. M. zurückgegangen und der Umlauf an Rentenbankscheinen hat sich um 63,6 auf 1299,8 Mill. M. ermäßigt. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 201,0 Mill. M. erhöht. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten wuchsen um 62,4 auf 690,5 Mill. M. an.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen gingen um 7,9 auf 1079,4 Mill. M. zurück. Die Abnahme entfällt lediglich auf den Bestand an bedungsfähigen Devisen, der sich um 7,9 auf 488,9 Mill. M. ermäßigte, während der Goldbestand eine Zunahme um 2700,5 M. erfuhr.

Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 43 am Ende der Vorwoche auf 50,2 p. H., die Deckung durch Gold und bedungsfähige Devisen von 64 auf 66,6 p. H.

Die Aufträge der Deutschen Reichspost

Von der Reichspostverwaltung wird mitgeteilt: Aus Anlaß des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichspostverwaltung wird in der Dienstleistung immer wieder die Förderung aufgestellt, durch einen verstärkten Einsatz von Mitteln der Deutschen Reichspost die Vergebung weiterer Aufträge an die Industrie, also zu unmittelbar produktiven Zwecken zu ermöglichen. Man überlegt hierbei, daß die Deutsche Reichspost bereits durch ihren im März d. J. vom Verwaltungsrat genehmigten Haushalt ein Beschaffungsprogramm in Höhe von insgesamt 300 Mill. M. aufgestellt hat, und daß die Mittel hierzu zur Hälfte aus einer Anleihe aufgebracht werden müssen. Die zweite Hälfte dieser Anleihe in Höhe von 80 Mill. M. ist, wie bekannt, dieser Tage aufgelegt worden. Von diesen 300 Mill. M. fließen u. a. zur: Dem Bauwesen und anderen verwandten Gewerben allein 104 Mill. M., der Kabel- und elektrotechnischen Industrie 113 Mill., der Metall-, Eisen- und Maschinenindustrie 27,50 Mill., der Kraftwagenindustrie 13 Mill., der Textilindustrie 4 Mill., dem Bergbau 10,5 Mill., der Tiefbauindustrie 6 Mill., der Industrie der Steine und Erden 6,50 Mill., der Papier-, Leder- und Holzindustrie 8,50 Mill. M. usw. Bei Verteilung der Aufträge usw. ist auf die Bezirke, in denen die größte Arbeitslosigkeit herrscht, besonders Rücksicht genommen worden, so sollen die Bezirke von und um: a) an folgende Bezirke: in Berlin und Umgebung für 112,5 Mill. M., im Rheinland für 40,5 Mill., in Westfalen für 11,5 Mill., in Schlesien für 8,5 Mill., in Hamburg und Alst für 10,5 Mill., in Bayern für 18 Mill., in Böhmen für 5,5 Mill., in Böhmen für 10,5 Mill., in Österreich für 4,5 Mill., in Rumänien für 2,5 Mill., im Preußen und in der Provinz Hessen für 9,25 Mill., in der Provinz Sachsen für 5 Mill. und in Oldenburg und Bremen für 4 Mill. M.

Die Holzwerk-Mannheim AG., vorm. Benz AG., hat die Holzwerk-Mannheim AG. für gestern abend um 11 Uhr in die Liste der insolventen Firmen aufgenommen. Die für gestern abend um 11 Uhr in die Liste der insolventen Firmen aufgenommen. Die für gestern abend um 11 Uhr in die Liste der insolventen Firmen aufgenommen.

1: Vor einer Kapitalerhöhung der IG-Farbenindustrie. Jetzt werden innerhalb des IG-Farbenindustrie Pläne über eine Kapitalerhöhung des Farbenkonzerns erörtert. An der Berliner Börse verläuft, daß eine Erhöhung des bisher 600 Mill. betragenden Grundkapitals um 110 Mill. M. beabsichtigt sei, wobei den Aktionären ein Bezugsrecht im Verhältnis 6:1 eingeräumt würde. Nach einer anderen Meldung soll mit der Möglichkeit eines Bezugsrechtes von 5:1, d. h. einer noch größeren Kapitalerhöhung, zu rechnen sein. Da Verwaltungen der IG-Farbenindustrie lehnen man eine Verweigerung zu diesen Verlässen ab. Die Kurssteigerung der Farbenaktien während der letzten Tage dürfte in diesen Plänen bereits im Zusammenhang stehen. Die näheren Einzelheiten der Erhöhung, die gegenwärtig den IG-Farbenaktionären vermittelnd demnächst zur Bekanntheit gelangen. Die Sitzung des IG-Farbenkonzerns, in der endgültige Beschlüsse gefaßt werden sollen, findet dem Berechnen nach, am Samstag statt.

2: Die Dehhörungen der IG-Farben in der Pfalz. Auf Grund eines Gutachtens von Prof. Salomon hat jetzt die IG-Farbenindustrie bei Schardt im Rheinland Versuchsbohrungen begonnen die zu einem befriedigenden Ergebnis zu führen scheinen. Wenn man auch noch kein Öl gefunden hat, so sind doch bei 500 Meter Tiefe bereits Gas mengen angebohrt worden, die einmal eine solche Gewinn zeigen, daß die Bohranlage zurückgezogen wurde. Wenn man auf Öl stößt, wird, so liegen dessen Horizonte jedenfalls wesentlich tiefer als die von Schardt, die bei 400 Meter Tiefe ergaben. Für die Industrie wäre ein ergiebiges Feld in der Nähe der Ludwigshafener Hauptfabrik natürlich von ganz bedeutendem Werte.

3: Der Einführungsprospekt für die Stahlwerke-Union. Obwohl durch Anleihen und Umschichten seit dem 1. April d. J. die Verhältnisse bei den beteiligten Stahlwerken eine bemerkenswerte Veränderung erfahren haben, liegt trotzdem dem von der Zulassungskommission der Berliner Börse am 11. d. M. genehmigten Einführungsprospekt für die 800 Mill. M. Aktien der Vereinigten Stahlwerke AG., die im März 1926 auf 1. April 1926 zugrunde liegenden Vermögensverhältnisse, die nur eine dürftige Einsicht in die inneren Verhältnisse des Konzerns gewährt, sind die gesamten Veranlassungen mit 1,777 Milliarden M. bewertet. Im Befähigungs-konto sind u. a. enthalten: der von der Rhein-Alten-Lion ein-gebrachte Betrag von 56 p. H. des Kapitals der Deutsche Reichsbank Aktien-Gesellschaft und außerdem 50 p. H. Ruzge der Gewerkschaft Engher-Oppe aus dem Phönix-Betrieb. Von weiteren Beteiligungen erwähnt der Prospekt Friedrich Thome, Stahlwerke Brünninghaus, Bergische Stahlwerke. Die Ver. Stahlwerke be-ziehen ferner sämtliche Anteile an der Eisenausfuhr Otto Wolff G. m. b. H., an der Niederländischen Export- und Importgesellschaft, an der Rheinischen Eisenhandelsinteressen-und an der Werkschiffbau G. m. b. H. Schulte in Dortmund, Thyssen Eisen- und Stahl-AG. in Berlin, Thyssen Rheinische AG. in Frankfurt a. M., Werkschiffbau der Vereinigten Stahlwerke G. m. b. H. in Hamm und Westfälische Union in Hamm übertragen worden, während die Kohlenhandelsinteressen in der Firma Raab, Rappert u. Co. G. m. b. H. in Karlsruhe vereinigt sind.

4: Der Abschluß der schiedlichen Beilegungen der Alpine-Montan-Gesellschaft. Der sächsische Minister für öffentliche Arbeiten hat sich nach Währungsfragen zur Unterzeichnung des Vertrages über den Verkauf der Bergwerke der Alpine Montan-Gesellschaft begeben. Der sächsische Staat erlangt durch den Kaufvertrag das gesamte Eigentum der Alpine Montan-Gesellschaft in diesem Revier, dargestellt durch die Grube Alpina Wagnitz, die Koferski und die Benzofabrik. Der Kaufpreis beträgt 30 Mill. M. Kronen.

5: Die deutsche Stahlkraft in Südkonien. Die bisherige süd-slawische Filiale des Otto-Wolff-Konzerns, die Delta G. m. b. H. in Ugram, wurde von den Vereinigten Stahlwerken AG. übernommen. Es verlautet, daß die der Ausfuhrzentrale des Stahlwerks der Stahl Union Export G. m. b. H. in Düsseldorf angegliedert worden ist.

6: Metallum AG. in Stuttgart. Die Gesellschaft, die das Vor-jahr nur mit einem Reingewinn von 3314 M. abschloß, kann auch für das am 31. Dez. 1925 abgelaufene GJ. nur einen geringen Reingewinn von 343 M. ausweisen. Der Rohgewinn wurde von 37 067 auf 73 909 M. gesteigert, die Unkosten wuchsen jedoch ebenfalls an von 50 113 auf 68 833 M. (Steuern 3808 gegen 6230 M.). Aus der Vermögensaufstellung: Schuldner 85 317 (74 922), Waren 24 970 (27 378), Gläubiger 36 539 (60 615), Akt. una. 60 000 M.

7: Neue Bauaufträge der Philipp Holzmann AG. in Frankfurt a. M. Die Firma, die zurzeit den Bau der städtischen Zentral-Bauwirtschaftsbank in Angora und den Bau der Ottoman-Bank in Smyrna ausführt, hat, wie wir erfahren, nunmehr auch einen Auftrag zur Errichtung eines großen Bankgebäudes der Ottoman-Bank in Angora erhalten.

Die Reichsbahn im Juli

Weltere Steigerung im Güterverkehr / Die Notstandsarbeiten
Der Monatsausweis der Deutschen Reichsbahngesellschaft für Juli weist eine weitere Steigerung im Eisenbahngüterverkehr auf. Die Güterleistung hat um 8 p. H. gegen den Vormonat zugenommen. Die Verkehrszunahme hat zum Teil ihren Grund in dem vermehrten Abfuhr deutscher Rohle infolge des englischen Exportverbotens. 63 000 Wagen Rohle wurden mehr abgefordert als im Juni. Die Einnahmen dieses Berichtmonats betragen 772 662 Mill. M., die Ausgaben 779 701 Mill. M. Die Deckung der Ausgaben erfolgt durch Inanspruchnahme des Vortrags aus 1925. Mit dem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Kredit von 100 Mill. M. wird das Bau- und Beschaffungsprogramm der Reichsbahngesellschaft durchgeführt werden. Für die Erweiterung des Gleisbauunternehmens um 800 Km. sind 30 Mill. M. angefordert worden. Für Fortführung und Erweiterung des Programms der großen Boten 15 Mill. M., zur Beschaffung von Werkstoffen und Ersatzteilen zur Verbesserung des Fahrtenverkehrs 33 Mill. M., für die Bekämpfung der Berliner Stadt- und Ringbahn 20 Mill. M. Dazu kommt der aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellte Betrag von 20 Mill. M. Die Ausgabe der Mittel erfolgt entsprechend dem Fortgang der Arbeiten.

Ablösung der Valutaschneide deutscher Städte

Die unter Verwaltung der Deutschen Reichsbank von den Städten Dortmund, Bochum, Hagen, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Greifeld und Nürnberg mit dem Komitee „Deutschland“ der Schweizerischen Bankvereinigungen geführten Verhandlungen über die Ablösung der sogenannten Valutaschneide haben nunmehr zu einer Einigung geführt, worüber die folgenden Mitteilungen gemacht werden:

Die Schuld jeder Stadt wird auf den 1. Oktober 1926 in eine Schweizerische in gleichem Umfang umgewandelt. Die Zinsen vom 1. Jan. 1924 bis 30. Sept. 1926 werden zu 2,5 p. H. verzinst und zum Kapital geliehen. Für die im Jahre 1927 fälligen Beträge wird ein Diskont von 2,5 p. H. pro Jahr in Abzug gebracht, für die erst im Jahre 1929 fälligen Beträge ein Diskont von 4 p. H. pro Jahr. Von dem vorhergehenden Gesamtbetrag werden Franken 800 in neue Teilschuldverschreibungen der einzelnen Städte umgewandelt, die zu 5 p. H. pro Jahr halbjährlich ohne Abzug der deutschen Kapitalertragssteuer verzinst sind und am 30. September 1936 fällig werden. Bisherige Kündigung steht den Schuldnern auf jeden Termin mit halbjährlicher Vorwarnung frei. Für den Restbetrag übernimmt die Deutsche Reichsbank die Treuhänderschaft. Die Kollierung der Anleihe soll in Zürich und Basel nachgeschickt werden. Der Wertbetrag, der je nach der Laufzeit der ursprünglichen Valutaschneide zwischen 365,00 und 514,55 Franken schwankt, soll am 1. Okt. 1926 bar ausgezahlt

Bestrebungen zur Kreditverbilligung

Bildung eines Ausschusses in Verbindung mit dem Wirtschaftsministerium

Zu der von den Realcreditinstituten vorbereiteten Aktion zur Senkung der Kreditkosten erheben wir ergänzend, daß auf der gestrigen Konferenz der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten die Bildung eines Sonderausschusses, der die Fragen der Kreditverbilligung und der Ermäßigung der Zinssätze und sonstigen Kosten prüfen soll, beschlossen worden ist. Dieser Ausschuss soll in enger Verbindung mit dem Reichswirtschaftsministerium arbeiten, da man eine Senkung der Realcreditkosten am ehesten mit Unterstützung der Reichsbehörden, u. a. auch in der Steuerfrage zu lösen hat. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit eines geschlossenen Vorgehens in dieser Angelegenheit wird der neue Ausschuss, auch mit dem von den privaten Hypothekendarlehen gebildeten „Sonderausschuss für Hypothekendarlehen“ (Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes) in ein engeres Verhältnis gebracht werden.

In streifen der privaten Hypothekendarlehen wird übrigens geplant, die bisher mit 5 Jahren festgesetzte Sperrfrist innerhalb derer der Darlehensnehmer die ihm gewährten Hypotheken nicht kündigen darf, auf 3, wenn nicht gar auf 2 Jahre zu vermindern. Hiermit würde für die Darlehensnehmer infolge einer neuen Begünstigung geschaffen, die ihnen eine Konvertierung ihrer Hypothekendarlehen in billigerer oder ermäßigter wird, als es nach der bisherigen Regelung geschehen können würde. Auf der anderen Seite würde naturgemäß ein solcher Wanderschaft am Kapitalmarkt wegen seiner früheren Konvertierungsmöglichkeit sich einer geringeren Beliebtheit erfreuen als die bisherigen Wanderschaften, die zum mindesten eine feste Verzinsung auf 5 Jahre gewähren.

Die von den privaten Hypothekendarlehen zugunsten der landwirtschaftlichen Darlehensnehmer angebotene Sonderaktion dürfte schließlich zu einem nicht geringen Teil, was ebenfalls von maßgebender Seite bestätigt wird, aus eigenen Mitteln der Hypothekendarlehen finanziert werden.

Das Abkommen ist für die einzelnen Städte nur verbindlich, wenn mindestens 65 p. H. der noch ausstehenden Kapitalbeträge bis 10. Sept. 1926 zur Umwandlung angemeldet werden.

Das Komitee wird in nächster Zeit mit einer diesbezüglichen Empfehlung an die Inhaber der Bausparheine herantreten.

Devisenmarkt

Die Abschwächung der französischen Währung hat auch zu Beginn der neuen Berichtswache weitere Fortschritte gemacht. London-Paris stellt sich heute früh auf 179,75, nachdem noch am vergangenen Sonntag ein Kurs von 160 aus Amerika gemeldet wurde. Analog der Abschwächung des französischen Francen liegt der belgische Franken schwach mit 180 1/2 gegen London (170 am Ende der vorigen Woche). London-Moskau ebenfalls von der Abschwächung des französischen Francen mitgezogen, 145,75 (144,75). Von sonstigen europäischen Devisen ist die Festigkeit der dänischen Krone zu erwähnen, die sich ihrem Vorkriegsstand immer mehr nähert. London-Kopenhagen 18,30 (18,35), Vorkriegsparität 18,15. Auch die norwegische Krone liegt eine Kleinigkeit fester mit 21,15 (21,20) gegen London. Im einzelnen notieren heute vormittag:

10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

11: Die Exporttage für Weizen in Rumänien ermöglicht. Die Exporttage für Weizen wurde in Rumänien mit Wirkung vom 5. August um 5000 Hektar auf 13 000 Hektar pro Wagon herabgesetzt. Die nach in Edelweizen erhoben werden, wobei das Pfund Sterling als Kalkulationsbasis angenommen wird. Auf eine weitere Ermäßigung könnte vor dem Herbst keineswegs gerechnet werden.

Mannheimer Produktendörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto wagenweise Mannheim mit Satz gelohnt in Reichsmark.

Entliche Preisnotierungen vom 12. August 1926.

| | | | |
|---------------------------|-------------|-------------------------|-------------|
| Weizen inländ. neuer | 28,25-29,- | Waggonweizen mit Satz | 28,75-29,50 |
| ausländ. | 31,50-33,- | Weizenmehl mit Satz | 8,75 |
| Koggen inländ. neuer | 20,50-21,- | Trockenrotweizen | 15,-15,25 |
| ausländ. | 23,-23,50 | Rohmehl | --- |
| Brau-Getreide (in- ausl.) | 23,50-24,25 | Weizenmehl, feinst | 9,75-9,90 |
| Hafer, inländ. | 19,75-21,- | Malzmehl | --- |
| ausländ. | 19,50-21,50 | Suppen-Rohweizen feinst | 11,20-11,50 |
| Weizenmehl Speis 0 | 43,-43,50 | geröstet | 11,25-11,- |
| Weizenmehl Speis 1 | 41,-41,50 | Brot-Getreide | 5,40-5,70 |
| Weizenmehl Speis 2 | 39,-39,50 | Getreidemehl (Speis) | 4,30-4,- |
| Speis 3 | 37,-37,50 | mit Satz | 60,- |

Berliner Metallbörse vom 12. August

Werte in Reichsmark für 1 Kg.

| | | | | | |
|-----------|-----------|-----------|--------------|--------|--------|
| Gold | 120,00 | 120,00 | Platin | 240,00 | 240,00 |
| Silber | 16,00 | 16,00 | Goldmünzen | --- | --- |
| Kupfer | 6,50-6,90 | 6,80-6,90 | Platinmünzen | --- | --- |
| Zinn | 6,00-6,10 | 6,00-6,05 | Goldmünzen | --- | --- |
| Aluminium | 2,30-2,35 | 2,30-2,35 | Platinmünzen | --- | --- |

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 12. August 1926

Die Nachfrage nach Raum für Reisen nach Holland und Belgien war besonders lebhaft. Dagegen war die Nachfrage nach Raum für Reisen zu Berg nicht besonders lebhaft. Die Frachten sowie die Tagesmieten hielten sich auf dem bisherigen Stand.

Schiffverkehr in den Mannheimer Häfen

Am 12. August 1926 sind folgende Schiffe in den Mannheimer Häfen angekommen:

| | | | |
|------------|------------|------------|------------|
| 1. Schiffe | 2. Schiffe | 3. Schiffe | 4. Schiffe |
| 1. Schiffe | 2. Schiffe | 3. Schiffe | 4. Schiffe |
| 1. Schiffe | 2. Schiffe | 3. Schiffe | 4. Schiffe |
| 1. Schiffe | 2. Schiffe | 3. Schiffe | 4. Schiffe |

Schiffverkehr in den Mannheimer Häfen

Am 13. August 1926 sind folgende Schiffe in den Mannheimer Häfen angekommen:

| | | | |
|------------|------------|------------|------------|
| 1. Schiffe | 2. Schiffe | 3. Schiffe | 4. Schiffe |
| 1. Schiffe | 2. Schiffe | 3. Schiffe | 4. Schiffe |
| 1. Schiffe | 2. Schiffe | 3. Schiffe | 4. Schiffe |
| 1. Schiffe | 2. Schiffe | 3. Schiffe | 4. Schiffe |

Das Geheimnis des Erfolges!

Willensschwache Menschen werden niemals im Leben große Erfolge aufzuweisen haben. Wodurch ist die Willensschwachheit oft begründet?

Die Pflege des Körpers ist vernachlässigt worden!

Man schenke täglich einige Minuten der Pflege seines Körpers, lasse seine Muskeln spielen und lockere seine Gelenke. Man wird erstaunt sein, welche Lebenslust, Energien und Schaffensfreudigkeit sich einstellen werden. Die Richtlinien hierzu erhält man durch den in neuer und verbesserter Auflage erschienenen Ufa-Film:

Dem Tüchtigen freie Bahn!

Welches sind die Vorbedingungen zur Erlangung von Tüchtigkeit?

Schule deinen Geist und Körper! Bedenke aber, daß in einem kranken Körper niemals ein gesunder Geist herrschen kann! Darum pflege deinen Körper, treibe Körperkultur! Setze dir Richtlinien, um nach diesen deinen Körper systematisch zu behandeln und zu stählen. Sammle die gewonnenen Energien und leite sie zu Tatkraft zusammen. Lasse über letztere deinen geschulten Geist herrschen, und beide vereint werden alle Hindernisse im Kampf ums Dasein überwinden. Richtlinien zur Erleichterung des Körpers findet man in dem neuen Körperkulturfilm:

„Ich kann nicht“ liegt bei mir auf dem Kirchhof!

So sprechen gesunde, energiegelade, kraftbewußte Menschen, die der Pflege der Körperkultur stets eingedenk sind. Für sie gibt es kein Hindernis, welches nicht zu nehmen wäre und jedem Schwächling würden sie die obigen Worte entgegenschleudern. Sie streben den härtesten Zielen zu und haben die Kraft und Ausdauer, bei aller Frische alles zu erreichen, weil sie neben der Bildung des Geistes jene des Körpers nicht vernachlässigten. Denn die Pflege und Durchbildung des menschlichen Körpers wirken auf die Entfaltung der geistigen Kräfte bestimmend ein. Wer nach Hohem strebt, nehme Richtlinien aus dem modernen Körperkulturfilm:

Die beste Methode Krankheiten zu bekämpfen!

Ist jene, dieselben zu verhindern. Hauptsächlich an einem vernachlässigten und geschwächten Körper stellen sich Krankheiten ein. Deshalb muß unser Streben darnach gehen, Körperkultur zu üben. Jedem, auch dem Minderbemittelten, sind heute Tür und Tor hierfür geöffnet. Wenn der Wille zur Gesundung da ist, kann man zu Hause und im Freien Wege zur Wiederherstellung seines Körpers an Hand vieler Anleitungen gehen. Die Sünden vieler Jahre wider den Körper können wieder gut gemacht und Schönheitssinn der menschlichen Gestalt geweckt werden. Ein leuchtendes Vorbild bietet hierzu der Kulturfilm der Ufa:

Nicht durch kosmetische äußere Mittel,

die viel Geld kosten, zu Schönheit, sondern von innen heraus muß der Körper zu einer Idealgestalt gelangen. Nicht Puderquaste usw. tun es, sondern Körperkultur durch gymnastische Übungen! Hierdurch wird die wirkliche Schönheit hervorgezaubert bzw. erhalten. Häßliche Formen des Körpers verschwinden, der überflüssige lastige Fettansatz entfernt sich, ebennmäßige Linien treten hervor, der Gang wird leicht und elastisch, die Haut strahlt sich und bekommt frisches Aussehen. Durch die körperliche Gesundheit wird das Äußere bestimmt und durchtränkt und wirkt sympathisch und schön. Will man zu einer Idealgestalt gelangen und seinen Körper einer Disziplinierung unterziehen, so findet man eine wunderbare Anleitung im Körperpflege-Film:

Neue Wege zu Kraft und Schönheit

Erneuerte und verbesserte Auflage in 6 Teilen. Manuskript und wissenschaftliche Bearbeitung: Dr. med. N. Kaufmann



Jugendliche haben nachmittags Zutritt!
Anfang 4, 4.25, 4.35, 8.10 und 8.15
bis 10.30 Uhr
Sonntag ab 2.30 Uhr

UFA-THEATER



Schönes Beiprogramm!
Großes Künstler-Orchester!
Nur kurze Zeit!



Wiener Operenspiele Rosengarten Mannheim.

Freitag, 13. August, abends 8 Uhr Zum ersten Male:

„Des Königs Nachbarin“

(Fridericus Rex) Billige Preise: von 0.90 bis 4.90 Mk. 597

Mannheimer Künstlertheater „APOLLO“

Zweite Woche verlängert! Beginn: Täglich von 8 Uhr an ununterbrochen Letzte Vorstellung abends 9 Uhr.

Bei mir - Niagara

Groß-Film in 7 Akten und 1 Vorspiel mit **Buster Keaton** Jeder Erwachsene hat ein Kind frei! Preise von Mk. 0.60 bis Mk. 2.— Jugendliche und Kinder haben zu allen Vorstellungen Zutritt.

Vorstellungen der Stadt-Kurverwaltung Bad Dürkheim

Sonntag, den 14. August 1926 mittags 4 1/2 Uhr im Kurpark 6264

„Großes Kinderfest“

Umzug im Wagenpflanzweg, Märchenpiel, aufgef. v. Landstheater, Platz u. Saargeb., Kinderop. m. Preisv. Abds. 8 1/2 Uhr: Kon-Konzert m. Männerchören

Auf zum Kirchweihfest in Großsachsen

Sonntag, 15. u. Montag, 16. August

Großes Tanzvergnügen

prima Küche und bekannt erstklassige Weine. Es ist freundlich ein Friedrich Ernst, zur Krone. Die Auto-Post-Mannh. Schriesheim verkauft über die Kirchweihstage nach Großsachsen-Weihn. u. zu rück

J. Fecht

Musik- und Uhrenhaus
Mittelstr. 1 (Nagelplatz)

„Adolphou“, DRP, Alleinverk. i. Mannh.
Der Musik-Apparat ohne Nebengeräusche.
Schallplatten aller führenden Mark. 5129

Wie erhalte ich mich jung!

Durch meine vollkommene Behandlung, beseitigt Falten Mundwinkel, Pickel, Flecken, Warzen, Sommersprossen und Gesichtshare.

Sicherer Erfolg, letzte Garantie!
1. Ärztliche Empfehlungen.

Frau Köhler, Friedrichsplatz 14
Ärztlich geprüfte Masseuse
Damen-Frisier-Salon
Hand- und Fußpflege. 5153

HEUTE UFA-SCHAUBURG

Heute bis Donnerstag!

Der deutsche Großfilm:

Alte Herzen

neue Zeit!

Ein Bild in 6 Akten aus unserer Zeit.

Hauptdarsteller:
Lupu Pick, Evi Eva, Hans A. von Schlettow, Karl Falkenberg, Hedwig Wangel u.s.w.

Opfer des Blutes

Ein Liebesdrama in 7 Akten.
Handlungsort: China.
In der Hauptrolle:
Pola Negri.

Neueste Ufa-Wochenschau.

Beide Großfilme bringen wir in **Erst-Aufführung** und bieten unseren Besuchern durch dieselben etwas Neues und wirklich Sehenswertes.

Anfang 4 Uhr 6268
Letzte Vorstellung 8.20 Uhr

Die ideale Wirkung ergibt sich durch Herba-Seife bei

Herba-Seife

in der Seife, die hergestellt wird von Dr. M. Schmidt in Berlin, indem er in die Seife seine Herba-Gelbe einbringt, die seinen Seifen einen so feinen Geruch gibt, wie kein anderer Seife hat. Sie ist auch für die Haut sehr gut, weil sie die Haut reinigt und sie auch auf der Haut, die von der Sonne gebräunt ist, die Haut wieder weiß macht. Sie ist auch für die Haut sehr gut, weil sie die Haut reinigt und sie auch auf der Haut, die von der Sonne gebräunt ist, die Haut wieder weiß macht.

Täglich mit Erfolg! Dritter United-Artists-Film

Mary Pickford



„Die kleine Annemarie“

Erstherausgegebenes Drama in 10 Akten

Der zweite Film, deutsches Erzeugnis, von vorzüglicher Qualität, heißt:

Der unbekannte Gegner

6 Akte 6255
in Lichtern u. Schatten erzählt von A. von Roon mit:
Erich Kaiser-Titz — Rita Clermont
Robert Scholz — Jona Marion

Jugendlichen ist der Zutritt untersagt.
Anfang 4.30, 6.00 und 8.20

Palast-Theater

Schlafzimmer

Eichen und Birke poliert, prachtvolle Modelle, zu Fabrikpreisen stets am Lager
August Oetzel Söhne
Möbelfabrik
P 3, 12, Blage. 5127

Musikhaus Mayer

H. 14 Mannheim Marktplatz
Musik-Apparate-Platten
sowie alle sonstigen Instrumente 57

Lampenschirm-Gestelle
30 cm Durchm. Mk. 1.10
50 „ „ „ 2.00
60 „ „ „ 2.80
70 „ „ „ 3.40

Alle Formen gleiche Preise. In Japan-Selbst, 4.80 Mk. in Selden-Bauart, 1.50 Mk. sow. selbst. Benutzt! Wie Seldenfranz. Schöne Rüschen Wickelband etc. billig

Lampenschirmbedarf **G. Schuster E3, 7**
6-123

aus ganz blutfrischem Import

verkauft wir, so lange Vorrat, einen Posten nicht, schwere

Holland-Kälber

Kalbfl. z. Einm. Pfd. 88 Pf.
Kalbfleisch zum Braten Pfd. 1.05
Kalbsleber, Kalbslunge u. Herzen in großer Menge vorrätig.

Schwarzenmaggen weiß Pfd. 80 Pf.
Dürrfleisch mager. 6292

Filialen überall

Juwelen Platin Goldwaren

Modernes Lager Neuankünfte Umänderung Reparaturen schnell, gewissenhaft, billig

H. Apel Mannheim 0 7. 15 (Laden), Heilsbergstraße nächst dem Wasserwerk nett 1903. Tel 7653

Fiurlaternen Lampenschirme

große Auswahl billige Preise
Umarbeit u. Neuankünfte
Jäger, D 3, 4

Vermischtes

Sonder-Angebot! Gediegene, echt Eiche

Herren-Zimmer

Baumw. - Stoffe 295 Mk.
Hermann Graff
Schwabenstraße 34-36
und 4, 13-14

Plissees

je des Wafer immerhin 1 Tag

Braun, M 2, 1.

Zum Büchermachern

Kaumann

Anged. mit U. S. 10 a. b. Gefährlich

Tücht. Hausschneiderei

nimmt nach Kunden an (Wäsche, Kleider, etc.)

NMZ

Einzelverkauf

Hauptbestellstelle: **R1, 4/6 (Bassermannhaus)**

Agenturen: Jagdschloß 23, Perchingen, Meerfeldstr. 11
Schwabenstraße 24, Weidhofstr. 6
am Paradeplatz, Bress, Strömberg, Wasserturn, Tatterbach, Breitstr. K. 1, Friedrichsbrücke, vor dem Hauptbahnhof
Alte Rathaus 7 L.

Strobenverkäufer:

Riese: am Wasserturn und an der Friedrichsbrücke
Bahnhof-Buchhandlung: in Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Brühl, Karlsruhe, Offenberg, Lehr-Frellberg, Ludwigshafen a. Rh. und Lunden.

2 billige Tage!

Freitag und Samstag

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden mit 1 Kragen 3.90
 Zephyr-Oberhemden farbige mit 2 Kragen 5.50
 Digné-Oberhemden, weiß mit Umfalmanchetten . 6.75 4.75
 Selbstbinder, moderne Ausmusterung 1.25 0.95 0.75 0.50
 Selbstbinder, nur neuart. Dess. bewährte Seide 2.75 1.90 1.75 1.45
 Garnitur, Hosenteiler mit Sockenhalter 2.45

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Zwirn in Straßenfarben Paar 0.95
 Herren-Handschuhe zum Ausstechen Paar 0.65

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe, Baumwolle auf Qual., schwarz u. farb. Paar 0.75
 Damen-Strümpfe, Kunstseide II. Wahl Paar 0.95
 Damen-Strümpfe, Kunstseide, solide Qual., neueste Modelfarb. 1.25
 Damen-Strümpfe, kräft. Seidenfaser, schwarz u. Straßenfarben P. 1.65

Herren-Socken

Herren-Socken aus Germresten, solide Qualität Paar 0.50
 Jacquard-Socken in schillernden Dessins Paar 1.10 0.95
 Jacquard-Socken, prima Seidenfaser und Kunstseide, plattiert, elegantes Tragen Paar 1.95 1.75

Kinder-Söckchen

mit buntem Wellrand Größe 2 Paar 0.40
 Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.

Damen-Konfektion

Mousseline-Kleid 1.75
 Waschtuchschon 3.75
 Mantel aus gutem Strappelerstoff 4.95
 Seiden-Trikot-Jumper in höchsten Farben 5.25

Kinder-Kleider

in Waschmousseline und Vellé Serie I Serie II Serie III Serie IV
 1.35 1.75 2.50 3.75

Kostüm-Röcke

aus gutem Wellstoff Serie I 2.50 Serie II 4.90 Serie III 7.25

Trikotagen

Damen-Hemden mit angelegtem Träger 1.25 0.95
 Damen-Schluphosen Kunstseide, zum Ausstechen 1.85
 Damen-Schluphosen mit doppelt. Zwischel, in viel. Farb. 0.95
 Ein-Polster Herren-Hemden mit schönen Einsteckten 1.50

Schuhwaren

Braun: Spanden- und Samschuh Paar 8.50
 Lederpumps Louis XV.-Absatz 11.50
 Herren-Halbschuh schwarz Paar 9.50
 Herren-Halbschuh Braun, Rahmenwasch 16.50
 Strick-Hauschuh mit Kordelzähle Paar 0.95
 mit Lederzähle Paar 1.95

Damen-Wäsche

Taschentuch kräftiger Stoff 0.75
 Bettlaken mit schöner Stickerei 1.95
 Damen-Hemdchen mit Hochkragen 1.75
 Damen-Hemdchen Make Hatet, mit reicher Valenciennes-Garnierung 3.95
 Prinztröckchen mit Hochkragen 2.50
 Damen-Nachthemd mit reicher Hochkragen-Garnierung 3.95

Damen-Müte

Ein-Polster hübscher Fäzette mod. Farben, zum Ausstechen 5.90
 Ein-Polster schwarzer Seidenmütze in neuart. Garn-1-Frauen 5.75
 Feinher Treppenturm mit Kappenkopf, Altmohr, mit Seidenbesatz 9.70
 Calice Stilkabköcher mit neuem weichen Kopf, baus garniert, modische Farben 7.95

Im Erfrischungsraum

Feinschmecker-Kuchen 60 Pfg.
 täglich frisch, ganzer Kuchen
 Pudding-Is große Portion 50 Pfg.
 Spezialität:
 Versch. Obstkuchen mit Schlagahne
 Erdbeer, Stachelbeer, Zwetschgen,
 Kirsch, Aprikosen usw. 25 Pfg.
 à Stück

Der sensationell billige Reste-Verkauf dauert fort!

Schmoller

Mannheim Paradeplatz



Brückenweihe zu Frankfurt am Main

14. und 15. August 1926

Samsstag, den 14. August.
 Ab 8 Uhr abends: Festliche Beleuchtung von Mainufer, Brücken und Dom. Großes Feuerwerk, Gesangsvorträge, Konzerte, Schifferstechen, Wettrennen und Wettschwimmen, Serenade.

Sonntag, den 15. August.
 11 Uhr vorm.: **Festliche Brückenweihe.** Schlußsteinlegung. — Großer festlicher Aufzug der landmannschaftlichen Vereine über die Brücke. Hissen der Reichsfahne auf der Brückenmitte.
 12³⁰ Uhr: Schiffsfestzug auf dem Main in völlig einheitlicher künstlerischer Gestaltung.
Nachmittags: Großes Jubiläumsrennen auf der Niederräder Rennbahn. Sportkämpfe im Stadion: Deutsche Kraftsportmeisterschaften. Deutsche Photographische Ausstellung „im Haus der Moden“. Jeder hundertste Besucher erhält einen Photo-Apparat.
Abends 9 Uhr: In der Festhalle große Brückenrevue. Erste künstlerische Kräfte, Gesamtleitung: Städt. Bühnen-A.-G., Direktor Müller-Wieland. Szenische Leitung: Oberregisseur Hilperl. Bühnenausgestaltung: Prof. Schlemmer (Dessau). — Im Festzelt Tanz.

Wir verweisen ausdrücklich auf die Vergünstigung der Sonntagsfahrkarten.

Brückensfest-Hauptstelle.

Der große Erfolg:

6 Stück Mk. 1.-

J. Bonn

D 4, 6

Filialen: Friedrichsplatz 5 u. O 4, 7

Vermischtés

Stück 70 halberheite **Kartons** 70x25x23, gebunden. Bild. Einigung-Verit. Gesellschaft. Q 5, 16. *2240

Pfaffenhuber H 3, 2 S122 Die beste und billigste Bezugsquelle für **Fahrräder und Nähmaschinen** bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. Wöchentlich Mk. 5.- oder monatlich Mk. 20.- Filialen in Oppau Mannheim Sandhofen

Möbel-Angebot!
 Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer

zu außergewöhnlich billigen Preisen, da Zwischenhandel ausgeschaltet

Gediegene Modelle in Qualitätsarbeit
 Zahlungserleichterung: Lieferung frei Haus

TH. BURKHARDT, Möbelwerkstätten gegründet 1890
 Musterzimmer jederzeit anzusehen: Augartenstr. 13, 14

Das bekannte Rippoldsauer Tafelwasser der „Schwarzwald-Sprudel“ ist nunmehr zu haben bei **A. Hoffeld, N 7, 7.**

Beleuchtungskörper Kronen S136 Ampeln Staubsauger gegenRatenzahlung Gordt, R 3, 2

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste und billigste Werbemittel